

Kamener Zeitung

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamelle oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstreuend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 24 (1. Blatt)

Donnerstag, den 25. Februar 1915

43. Jahrgang

Ein neuer Schlag im Unterseebootkriege.

Zeppelin-Bombardement gegen Calais. — Hindenburgs Bente wächst weiter. — Die russischen Verluste in Oesterreich. — Japan und China.

Wieder ein englischer Truppentransportdampfer versenkt.

(W.) Berlin, 24. Febr. Gestern nachmittags 4.45 Min. ist der englische Truppentransportdampfer 192 bei Beachyhead (an der direkten englisch-französischen Verkehrsline Calbourne-Dieppe) durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden.

Beachy Head, an der Südküste Englands, liegt in unmittelbarer Nähe, etwa 5 Kilometer, von Calbourne entfernt. Beachy Head ist ein gefährlich bedenklicher Ort, der bekannt geworden ist durch einen Seesieg der Franzosen unter Admiral Tourville über das englisch-holländische Geschwader unter dem englischen Admiral Herbert Lord Torrington am 10. Juli 1690, in dem sogenannten zweiten Koalitionskriege gegen Ludwig XIV. von Frankreich. Die Hafenanlagen von Beachy Head eignen sich vorzüglich zur Einschiffung größerer Truppenkontingente. Der Beachy Head erhebt sich kräftig ein gewaltiger, etwa 50 Meter hoher Felsen, der vor wenigen Jahren zerstört wurde. Es spricht für den Wagemut unserer Unterseebootsfahrer, daß sie in dieser stark belebten Schiffsfahrstraße, unter den Augen des Leuchtturmes ihre Tätigkeit entfalten, die von bestem Erfolge gekrönt war. In wenigen Tagen sind somit zwei Truppentransportdampfer versenkt worden. Ob die englische Admiralität dem Lande Kunde gibt von dieser Großtat unserer Tauchboote, ist noch recht zweifelhaft; denn sie würde ja künftig den englischen Soldaten die Freude an einem Ausfluge nach Frankreich gründlich verderben. In unserem Vaterlande wird diese neueste Meldung von der Vernichtung eines englischen Truppentransportes mit lebhafter Genugtuung begrüßt werden. Unsere Feinde, die sich mit Eifer bemühen, die von der deutschen Regierung verhängte Absperzung Englands als Bluff zu kennzeichnen, werden nun den blutigen Ernst der verzwelfelten Lage Englands erkennen müssen. Ein Bravo unseren mutigen Unterseebootsmannschaften, die dem Vaterlande unschätzbare Dienste leisten.

Weitere Opfer deutscher Unterseeboote.

Nach französischen Blättern ist man laut einer Meldung der „Kön. Ztg.“ in Hull sehr in Unruhe über das Schicksal des Dampfers „Cambland“, der Hull am vorigen Montag nach dem Tyne verlassen hat und von dem seitdem jede Nachricht fehlt. Der Dampfer war eben erst von seinen Reedern in Glasgow gekauft worden und machte seine erste Fahrt. Auch einen anderen Dampfer, die „Maggie Watt“, die mit einer Ladung Kohlen von Greenock nach Duddon fuhr, gibt man jetzt verloren, da verschiedene Gegenstände von diesem Schiff an der Küste der Insel Man angeschwemmt worden sind. Eine Meldung aus Liverpool besagt, daß das deutsche Unterseeboot, das den Dampfer „Cambland“ versenkte, einen mit italienischer Flagge vorauseifahrenden Dampfer unbefehligt gelassen hatte.

Wie die „Cambland“ versenkt wurde.

(bb) Der Korrespondent des „Aftenblad“ berichtet aus London, daß der britische Dampfer „Cambland“ in der Irischen See am Sonntagabend gerade, nachdem er den Lofen aufgenommener hatte, plötzlich in einem Abstand von weniger als 300 Metern und ohne vorhergehende Warnung torpediert wurde. Der Kapitän sah das Periskop und hörte den Torpedo nahen; er versuchte, durch eine heftige Wendung dem Schiffe zu entgehen, aber das Fahrzeug drehte sich nur langsam, und der Torpedo traf es in der Mitte.

Ein englischer Torpedojäger in der Nordsee gesunken.

(bb) Der schwedische Dampfer „Mejer“ ist jetzt, von England kommend, im Delfshound, südlich von Stockholm gelegen, eingetroffen. Während seiner gefährlichen Reise durch die Nordsee, die unter schwerem Sturm vor sich ging, will die Besatzung des „Mejer“ gesehen haben, wie ein englischer Torpedojäger in der Nordsee gesunken ist.

19 Dampferlinien eingestellt.

Einem Telegramm aus London zufolge erlahmt der englische Schiffsverkehr mehr und mehr. Insgesamt haben nunmehr 19 Dampferlinien die Erklärung abgegeben, den Verkehr einzustellen. In der Hauptsache ist es der Verkehr nach Holland und Dänemark, der fast gänzlich ins Stocken geraten ist. In Betracht dieser Tatsache kann es nur lächerlich wirken, wenn Blätter wie die Daily Mail nach wie vor unerschütterlich behaupten, daß die deutsche „Blockade“-Androhung nicht den geringsten Einfluß auf das englische Wirtschaftsleben habe. Es ist jedoch nicht die Furcht allein, die die Direktoren der Schiffsverkehrsgesellschaften zur Einstellung des Betriebes zwingt, sondern es sprechen noch andere wichtige Gründe mit. Zunächst ist es das Verhalten der Matrosen. In manchen Häfen Englands soll nach Berichten glaubwürdiger Personen unter den Handelsmatrosen geradezu Panikstimmung herrschen, und es soll häufig trotz des Anerbietens der doppelten Abzahlung nicht möglich sein, eine seetunfähige Besatzung auch nur für einen einzigen Dampfer auszubringen.

9000 englische Matrosen verweigern den Dienst.

(bb) Der Rotterdammer „Courant“ meldet aus London: In London feiern 9000 Matrosen, die sich weigern, aus Anlaß der Unterseebootgefahr England auf Schiffen zu verlassen.

Dienstverweigerungen auf Dampfern.

(bb) Die Weigerungen der holländischen Seeleute, nach England zu fahren, nehmen täglich zu. Bisher entstanden Konflikte auf den Dampfern „Amstelstroom“, „Zaanstroom“, „Rijnstroom“, „Waalstroom“, „Zegeltroom“, ferner „Pieter Jan“, „Schiedam“, „Albert“, „Minister Lubber“, „Margaretha“ u. a. Der „Nieuw. Rotterd. Cour.“ meldet aus Vlissingen: Der Postdampfer „Duitschland“ der Gesellschaft Zeeland, der gestern früh von Vlissingen nach Tilbury abgehen sollte, fuhr nicht ab, da die Besatzung den Gehorsam verweigerte mit der Begründung, daß das Schiff nur zwei wasserdichte Schloten habe. Anstatt des „Duitschland“ fuhr darauf der Dampfer „Prinzess Juliana“ ab.

Das Kriegsgebiet um England.

(W) Da Zweifel über die Ausdehnung der in der amtlichen Ankündigung vom 4. d. M. als Kriegsgebiet bezeichneten Gewässer um Großbritannien nach Norden hin aufgetaucht sind, wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt, daß die Orkney-Inseln (also auch der Hafen Kirkwall) und die Shetland-Inseln innerhalb des Kriegsgebietes liegen, daß dagegen die Durchfahrten auf beiden Seiten der Färöer ungeschädigt sind.

Sie drohen mit Repressalien.

(TU) Im englischen Unterhause erklärte Ministerpräsident Asquith auf eine Anfrage, daß die Regierungen der verbündeten Mächte erwägen, welche Repressalien gegen die Absicht der Deutschen ergriffen werden sollten, Handelsschiffe von Engländern, Verbündeten und Neutralen zu vernichten, ohne vorher zu versuchen, das Leben von unschuldigen Bürgern und Seeleuten zu retten. Solange noch kein Entschluß gefaßt sei, könne er über Art und Umfang der zu treffenden Maßnahmen keine Mitteilungen machen. Lord Beresford fragte, ob eine ge-

meinschaftliche Note der verbündeten Mächte ausgegeben werde. Asquith antwortete: Es wird bestimmt eine Note Englands erscheinen und ich hoffe, daß es keine Kollektivnote sein wird.

Ein englischer Gewaltakt gegen einen niederländischen Dampfer.

Der niederländische Dampfer „Alvine“ der Rotterdammer Reederei Poorter wird seit Mitte Januar in England festgehalten unter dem Verdacht des Neutralitätsbruches. Der Dampfer liegt in Galmouth, wo er auf der Fahrt von Guelba nach Rotterdam mit einer an die niederländische Regierung konfigurierten Ladung Phosphat einlief, die für eine Privatfirma bestimmt war. Da weder Phosphatladung noch Reise von Guelba nach Rotterdam im Widerspruch zur Neutralität stehen, so liegt hier eine grobe Gewalttat der englischen Regierung gegen ein neutrales Land vor.

Von England in den Tod geschickt.

(W) Der auf dem Wege von Bremerhaven nach Vorkum auf eine Mine geratene und gesunkene amerikanische Baumwolldampfer „Evelyn“ ist trotz der von deutscher Seite erlassenen Warnung ohne deutschen Lotsen nahe der ostfriesischen Küste ans Land gefahren. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, hat der Kapitän der „Evelyn“ bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß er die Absicht gehabt habe, einen weiter nördlichen Kurs zu steuern, er sei aber unterwegs von einem englischen Kriegsschiff angehalten und von einem Offizier angewiesen worden, den südlichen Weg zu wählen und sich möglichst nahe an der ostfriesischen Küste zu halten. (!)

Von dem „Belridge“.

(TU) Die norwegische Gesandtschaft in London teilt in einem Bericht über die Untersuchung der Havarie des Dampfers „Belridge“ dem Auswärtigen Amt mit, daß das Schiffsjournal von einer Mine oder einem Torpedo spreche, kein Mann der Besatzung wurde zu entdecken, auf welche der beiden Ursachen die Beschädigung zurückzuführen ist. Die Gesandtschaft betont ausdrücklich, daß alle über die „Belridge“ mitgeteilten Einzelheiten von der englischen Admiralität stammen. „Elofström Tidende“ schreibt: Der „Belridge“ sei ein großer Dampfer mit britischem Namen. Das Schiff sei neu, weshalb es möglich sei, daß es noch nicht in allen Registern zu finden sei. Das Gewässer, wo die Katastrophe geschehen sei, eigne sich auch nicht besonders zur Durchsichtung von Handelsschiffen, da es im Bereich britischer und französischer Kanonen liege. Alle anderen Zeitungen enthalten sich weiterer Kommentare.

(bb) Die Petroleumladung des norwegischen Dampfers „Belridge“, der, nach einer Daager Meldung, von einem englischen Schiffe geraubt wurde, war, wie jetzt bekannt wird, an die niederländische Regierung konfiguriert.

Die Steigerung der Versicherungsraten.

(bb) Nach einem Zirkular der Messagerie Anglo-Suisse ist die Seeverversicherungsgebühr für Transporte nach England neuerdings erhöht worden. Sie beträgt nunmehr 2½ Prozent vom versicherten Betrag, wenn die Sendungen auf englischen oder französischen Schiffen spediert werden. Dazu kommt noch 1½ Prozent Zuschlag für die Beförderung auf der Landstrecke, sowie die erhöhte Post- bzw. Eisenbahngelbst. Hiermit erreichen die Versicherungsgebühren nach Großbritannien die gleiche Höhe wie nach Nordamerika.

Amerikanische Flottenrüstungspläne.

(bb) Einer Neuntermeldung aus Washington zufolge beabsichtigen sich beide Häuser in ihren letzten Verhandlungen mit den Kriegsfragen. Im Senat wurde die Abänderung der Vorlage über den Bau von 35 Unterseebooten besprochen und angenommen. Im Repräsentantenhaus behandelte der Abg. Gardner in einer scharfen Rede die Unzu-

lässigkeit in der amerikanischen Küstenverteidigung.

Der frühere Präsident Taft wies in einer Rede, die er in diesen Tagen in Morristown (New Jersey) hielt, auf die ernsten Beziehungen der Vereinigten Staaten mit den kriegführenden Mächten Europas hin. Er erklärte, daß, wenn Präsident Wilson zu einer Aktion übergehe, alle Amerikaner bis ans Ende an seiner Seite stehen müßten, alle Amerikaner, unbekümmert um ihre bisherige Auffassung der Dinge und unbekümmert auch um ihre europäische Herkunft.

Amerikanische Vorschläge an Deutschland.

(W) Wie das W. T. B. hört, hat die amerikanische Regierung auf die deutsche Antwortnote gestern mit verschiedenen Vorschlägen geantwortet, die noch der Prüfung der zuständigen Stellen unterliegen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 23. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. dieses Monats ausgiebig mit Luftbomben belegt. Die Franzosen haben gestern in der Champagne, bei und nördlich Verthes, erneut, wenn auch mit verminderter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorräte brachen in unserem Feuer zusammen. Bei Nilly-Apremont wurden die Franzosen nach anfänglich kleineren Erfolgen in ihre Stellung zurückgeworfen. In den Vogesen wurde der Sattelkopf, nördlich Mühlbach, im Sturm genommen. Sonst nichts wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten neugebildeten Kräften, von Grodno in nordwestlicher Richtung, verjüngter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten. Die Zahl der Verwundeten, in der Befolgung nach der Winterkälte in Majoren, hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht. Nordwestlich Elbowitz, nördlich Lomza und bei Prasnitz dauern die Kämpfe an. An der Weichsel östlich Plock drängen wir weiter in Richtung auf Wyszogrod vor. In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellung an der Rawla abgewiesen.

Die Zeppelinbeschießung von Calais.

(TU) Ueber das Luftbombardement auf Calais, welches in dem gestrigen Berichte des Großen Hauptquartiers gemeldet wurde, wird aus Amsterdam berichtet: Montag morgen 4½ Uhr bombardierte ein Zeppelinluftkreuzer Calais. Eine Reihe Häuser wurden zertrümmert. Durch die plötzlichen Bomben wurden fünf Personen getötet. In der Bevölkerung rief das Erscheinen des Luftschiffes eine ungeheure Panik hervor; alles flüchtete in die Keller, als das Warnungszeichen, eine blaue und eine weiße Fahne, aus den Türmen herausgesteckt wurden und die Glocken Sturm läuteten.

Der Montag morgen 4 Uhr 15 Minuten über Calais erichene Zeppelin war, wie die „Central News“ aus Paris melden, von den Wachtposten der Festung nicht gehört worden, da sich das Luftschiff offenbar mit abgestimmtem Motor über der Festung treiben ließ. Von den abgeworfenen Bomben richteten zwei größere Zerstörungen

an, als die ersten Wiedungen erkennen ließen. 14 Häuser sind ernstlich beschädigt worden, 3 davon nahezu völlig zerstört. 5 Personen wurden getötet und 12 verwundet. Das Luftschiff entkam trotz heftiger Beschädigung im Nebel und nahm augenscheinlich Richtung nach dem Kanal.

Aus Paris werden über das Luftbombardement noch folgende Einzelheiten gemeldet: Um 4 Uhr früh erschien ein Zeppelin von Nordnordwest in einer Höhe von 300 Metern und steuerte gerade auf den Fontinettes-Bahnhof zu. Erst als sich das Luftschiff über dem Eisenbahnterrain befand, ließ es die erste Bombe fallen, die das Gleis nach Süden zerstörte. Gleich darauf folgte das Luftschiff wieder empor und ließ dann 5 Bomben auf einmal fallen, die teils auf das Eisenbahnterrain, teils in dessen Nähe explodierten. Eine fiel in einen Hof, wo ziemlich großen Schaden angerichtet wurde, eine andere in einen Garten; sie zerstörte ein kleines Haus, dessen Bewohner, eine Familie von 5 Köpfen, unter den Trümmern begraben wurden. Die Explosion der 5 Bomben hatte die Wirkung eines Erdbebens. Die umliegenden Häuser erhielten Risse und unzählige Fensterscheiben wurden zertrümmert. Nachdem die Bomben geworfen waren, entfernte sich der Zeppelin schnell nach dem Meer zu. Auf dem Dach eines Hauses wurde ein in eine deutsche Flagge gehüllter Brief gefunden, der von dem Zeppelin abgeworfen worden war. Das Schreiben wurde dem Stadtkommandanten übergeben. Der Besuch des Zeppelins über Calais dauerte 10 Minuten. Das Luftschiff wurde andauernd beschossen, jedoch ohne Ergebnis. Der Hauptzweck des Besuches war anscheinend die Zerstörung der Bahnlinie nach Dünkirchen.

Bombenwürfe auf eine englische Kaserne.

(bb) Wie bereits gemeldet, warf ein deutsches Flugzeug am Sonntagabend zwischen 8 und 9 Uhr Brandbomben auf Bramerie und Colchester in den Garten eines Hauses, das leicht beschädigt wurde. Das in dem Reuters-Telegramm nicht näher bezeichnete Gebäude war eine Kaserne. Die Bomben zerstörten drei Offiziersvillen. Coggeshall ist gleichfalls mit Bomben bedorfen worden.

Erfolgreiche Beschießung Pont a Moussons.

(TU) Das Bombardement von Pont-a-Mousson durch die Deutschen am Sonntag verursachte die Explosion eines Munitionsmagazins und beschädigte einige andere militärische Gebäude schwer.

Der französische Tagesbericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 22. Februar, nachmittags. Dem Bericht vom 21. abends ist nichts Wichtiges hinzuzufügen. Zwischen den Argonnen und der Maas eroberten wir am Rande des Waldes von Chépy einen feindlichen Schützengraben und verbreiteten unsere Stellung bei Eparges. Wir gewannen Gelände an einer Stelle und gingen an einer anderen Stelle ein wenig zurück. Infanteriekämpfe, bei denen der Feind drei Regimenter angegriffen hatte, dauerten im Elsaß auf beiden Fronten fort. Unsere Vorposten zogen sich auf eine stark besetzte Verteidigungslinie zurück. Der Feind griff in gedrängter Fülle Formationen an, was ihm schwere Verluste verursachte.

Amtlicher Bericht vom Montag abend: Ein Luftschiff bombardierte Montag morgen Calais, warf zehn Wurfgeschosse ab, tötete fünf der Zivilbevölkerung angehörende Personen und verursachte einigen bedeutungslosen Sachschaden. Unsere Batterien zerstörten bei Combercy das aufgestellte feindliche Geschütz. Zwischen der Maas und der Mosel richtete unsere Artillerie wirkungsvolle Feuer auf Ansammlungen und Transporte, welche gerettet wurden. Der Feind besaß Reims fest in der Nacht vom 21. und am 22. Das Bombardement forderte ziemlich zahlreiche Opfer, die den Deutschen für ihre Schlappen der letzten Tage büßen mußten. (?) Auf der Front Souain-Beaunejour erzielten wir neue Fortschritte. Wir nahmen eine Linie Schützengraben und zwei Geschütze, waren zwei besonders heftige Gegenangriffe vollständig zurück, machten zahlreiche Gefangene und brachten dem Feind große Verluste bei. In den Argonnen gewannen unsere Artillerie und Infanterie die Oberhand, nämlich bei Fontaine-aux-Charmes, Marie Thérèse und im Volantwald. Zwischen den Argonnen und der Maas wurden unsere Fortschritte der letzten zwei Tage erweitert und befestigt. In Eparges führten wir durch neue Angriffe fort, feindliche Stellungen zu gewinnen. Combres (südlich Chépy) ist so unter unserer Hand. Im Bouchegeschütz (Apremontwald) nahmen wir einen Schützengraben. Im Elsaß besetzten wir den größten Teil des Dorfes Stodewer, von welchem wir gestern nur den Rand inne hatten.

Ein Bericht des Generals French.

(TU) Aus London wird gemeldet: General French berichtet: Der Feind fährt fort, große Aktivität bei Ypern zu entfalten; zahlreiche Angriffe und Gegenangriffe fanden statt. Am 21. morgens explodierte eine Reihe gut angelegter Minen, wodurch einer unserer Laufgräben vernichtet wurde. Wir setzten uns in neuer Linie auf kurzen Abstand rückwärts fest. Weitere Versuche des Gegners, voran zu kommen, blieben vergeblich. Bei Givenchy nahmen wir nach kräftiger Artilleriebeschädigung einen feindlichen Schützengraben. Ein feindlicher Angriff längs des Kanals von La Bassée wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Wei-

ter südlich nimmt das Artillerie- und Infanteriefeuer an Kraft zu. Sonst finden nur Artilleriegefechte statt. Nebel behindert das Aufsteigen unserer Flieger.

Französische Friedensgedanken im September.

(bb) Aus Madrid schreibt der Vertreter der „Köln. Ztg.“: Schon am 28. Januar habe ich darauf bestanden, daß meine Mitteilung, Frankreich habe Anfang September durch den Diplomaten einer neutralen Macht Friedensvorschlüge machen wollen, die durch Drohungen Lord Kitcheners vereitelt worden seien, in keiner Weise einer Berichtigung bedürfe. Inzwischen ist mir die Nummer des „Temps“ vom 24. Januar zu Gesicht gekommen, worin meine Darstellung als phantastische Geschichte bezeichnet wird und die Büt und der Verger des französischen amtlichen Blattes über die Enthüllung sich recht ungeschickt über großen Speltreden zu verbergen sucht. Seitdem hat die „Epoca“, das halbamtliche Blatt der spanischen Regierung, das dem „Temps“ wohl schwerlich verdächtig sein dürfte, unter dem 6. Februar folgendes gebracht: „Die brasilianische Presse veröffentlicht Erklärungen eines früheren französischen Ministers, (Caillaux). Dieser hat ausgeführt, daß beim Rückzug der Franzosen vor der Schlacht an der Marne eine Partei entstand, die bereit war, in die Aufgabe eines Teils von Frankreich, Madagaskar, Marokko und anderer Kolonien einzuwilligen. Dem widersetzte sich aber Poincaré, gestützt auf die Mehrheit der Minister und des Generalstabes.“

Der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: Also Anfang September gab es in Frankreich eine Partei, die bereit war, französisches Gebiet abzutreten und Frieden zu schließen. Vereinzelt Anhänger dieser Partei sahen jedenfalls im Ministerrat, denn es heißt ja, die Mehrheit sei dagegen gewesen. Vom Vorhandensein einer solchen Partei bis zur Ausführung ihrer Absichten ist aber nur ein Schritt. Nach meiner Darstellung war mit diesem Schritt als Mittelsmann ein Diplomat einer neutralen Macht betraut, was doch wohl der natürlichste Weg war. Daß der Diplomat auslaufsüchtig und dadurch Lord Kitchener mit einer Drohung der Beschlehung der französischen Küste in Erscheinung brachte, kann ich vorläufig nur auf das bestmögliche versichern. Jedenfalls hat ein französischer Staatsmann den Kern meiner Darstellung bestätigt, und wir wissen jetzt auch noch etwas näher, was uns eine Partei französischer Politiker als Entschädigung abtreten wollte.

Das Kaisertelegramm an das Abgeordnetenhaus.

Auf Beschluß des Abgeordnetenhauses hatte der Präsident Dr. Graf Schwerin-Löwig an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet: „Die unter den Augen und unter der Allerhöchsten persönlichen Führung Eurer Majestät ins Werk gesetzten kriegerischen Maßnahmen in den Ostmarken des Vaterlandes sind nach dem eben eingegangenen amtlichen Bericht zu einem auch die höchsten Hoffnungen unseres Volkes noch weit übertreffenden Gesamterfolge gelaufen. Das gerade in diesem Augenblick versammelte Preussische Abgeordnetenhaus hat diese Nachricht mit der größten Begeisterung entgegengenommen und mich beauftragt, Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät, unserem allergnädigsten Obersten Kriegsherrn die treuesten Glückwünsche darzubringen. Möge Gottes Segen auch ferner auf Eurer Majestät und den deutschen Waffen ruhen! Möge Eurer Majestät auch ferner Gesundheit und Kraft beschieden sein, das unabweichende deutsche Volk in Waffen einem glücklichen Ausgang dieses uns freudvoll aufgewungenen, unerhörten Völkerkrieges mit starker Hand und unbeugsamer Entschlossenheit entgegenzuführen!“

Darauf ist heute folgende Antwort eingegangen und dem Hause mitgeteilt worden: „Meinen warmsten Dank für die freundlichen Glückwünsche des Hauses der Abgeordneten zu dem glänzenden Erfolg, den in der Winterschlacht in Masuren die bewundernswürdige Tapferkeit und Ausdauer unserer Heldenjähne im Verein mit der genialen Feldherrnkunst ihrer Führer dem Vaterlande errungen haben. Das in ein einziges Volk der Dichter und Denker darf der Kraft seines entschlossenen Willens zum Siege über alle Feinde deutscher Kultur und Weltstellung auch ferner vertrauen, Gott wird mit uns und unserer gerechten Sache sein.“ Wilhelm R.

Hilfe für Ostpreussen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Ruhige Geschäftsmäßigkeit gab der Dienstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses ihre Signatur. Das Haus war nur recht mäßig besetzt, als Präsident Graf v. Schwerin-Löwig die Sitzung mit großer Verpöpfung um 12½ Uhr eröffnete und dem Hause Kenntnis von dem Kaiserlichen Danktelegramm gab, das in Erwiderung auf den gestrigen Glückwunsch des Abgeordnetenhauses eingegangen war. Im Rahmen der Etatsberatung ersetzte Herr v. Zedlitz Bericht über die Kommissionsverhandlungen betreffs des Belagerungsstandes und der damit zusammenhängenden Beschränkung der Pressefreiheit. Der konservativ Abgeordnete wiederholte im wesentlichen die bereits bekannt gewordenen Wünsche, die in der Kommission zum Ausdruck gebracht worden waren; eine weitere Erörterung der Materie fand nicht statt, und das Haus wandte sich sofort der Besprechung der ostpreussischen Frage zu. Mit Wärme gab der Minister des Innern der Anerkennung für die aufopfernde Tätigkeit aller Behörden bei der Hilfsaktion für die

schwer heimgesuchte Provinz Ausdruck. Aus den von ihm angeführten Ziffern ergibt sich der außerordentliche Umfang dessen, was unter den schwierigsten Verhältnissen geleistet worden ist. Die erste Flucht der ostpreussischen Bevölkerung im August, so gab Herr v. Zedlitz, vollzog sich noch etwas reglos; bei der zweiten Räumung des vom Feinde bedrohten Teiles der Provinz im Spätherbst sei aber dank der vorliegenden Maßnahmen der Provinzialverwaltung der Abtransport der Flüchtlinge in geordneter Weise erfolgt; 300 000 Ostpreußen sind in den übrigen preussischen Provinzen sowie in den beiden Mecklenburg gut untergebracht. Zahlreicher Arbeit, so führte der Minister aus, würde es bedürfen, um die schwergeprüfte Provinz wieder so aufzubauen, wie es in ihrem eigenen Interesse wünschenswert ist. Zunächst müßten die Bahnen, Straßen und sonstigen Verkehrswege wiederhergestellt werden. Die Betriebe müßten neu eingerichtet, vor allem aber müssen Arbeitskräfte wieder gewonnen werden. Vertreter aller Parteien ergriffen zu dieser Materie das Wort, um auf die furchtbaren Schäden und Leiden hinzuweisen, denen die Provinz Ostpreußen ausgesetzt gewesen sei. Sämtliche Redner aber waren darin einig, daß es eine nationale Pflicht sei, alles daran zu setzen, um Ostpreußen wieder zu seiner alten Blüte erheben zu lassen.

Die Verwüstungen in Ostpreussen.

WTB Von maßgebender Stelle erfahren wir: Bei dem zweiten Einfall der Russen in Ostpreußen sind weitere Zerstörungen an beweglichem und unbeweglichem Gut eingetreten. Die Russen waren überall konsequent in völliger Mißachtung des Begriffes Eigentum. Alles was ihnen irgendwie von Wert erschien, auch wenn von militärischer Verwendbarkeit keine Rede war, nahmen sie fort und verkauften es teils an Händler und fanden es teils unmittelbar nach Rußland. Hausrat und Wirtschaftsgeräte, die sie nicht fortzuschaffen konnten, zertrümmerten und vernichteten sie bis zum geringsten Stiel. In den meisten Orten ist in den Läden und Wohnungen fast buchstäblich nichts mehr vorhanden als Schmutz und Unrat. In der Verbanlung der zurückgebliebenen Bevölkerung zeigt sich, wie überhaupt bei den Russen, eine nicht verständliche Ungleichmäßigkeit. So sind aus einem Orte viele Leute, auch nicht wehrfähige, verschleppt worden, während die Nachbards davor verschont blieben. Hier sind schwere Grausamkeiten verübt worden, während dort die Bewohner menschlich behandelt wurden. Die notwendige Ernährung der zurückgebliebenen Bevölkerung wird nicht so große Schwierigkeiten machen, wie anfänglich befürchtet wurde. Außer Kartoffeln sind an vielen Orten noch einige Vorräte von ungedroschenem Roggen vorhanden. An Vieh und Geflügel fehlt es dagegen überall gänzlich. In baulicher Hinsicht scheint ein erheblicher Teil der von den Russen besetzt gewordenen Gegenden, zum Teil wohl infolge der überhasteten Räumung durch Brandstiftung nicht so gelitten zu haben, wie man befürchtete. Immerhin sind stellenweise sehr schwere Beschädigungen festgestellt worden. So sind völlig zerstört im östlichen Teil des Kreises Böden zahlreiche Ortschaften, z. B. Widminen. Noch bei ihrem Rückzuge brannten die Russen in jener Gegend, anscheinend aus Rache, mehrere große Güter nieder, z. B. Heubütten, Berghoff und Kansten. Da litt durch die Beschädigung Anfang November und durch die recht heftigen Kämpfe Ende der vorigen Woche wiederum stark. Die Städte Goldab, Stallupönen und Willkallen sind ebenfalls arg mitgenommen. Die Wohnungen sind bis auf den Grund ausgeplündert und eine Reihe Häuser niedergebrannt. Immerhin ist die Zahl der stehengebliebenen Häuser sehr groß, so daß ein erheblicher Teil der Einwohner bei ihrer Heimkehr, wenn diese zugelassen wird, Obdach findet.

Ämtlicher österreichischer Bericht.

WTB Amtlich wird verlautbart vom 23. Februar: In Rußisch-Polen ereignete sich nichts Wesentliches. Rußische Wetterbehörden in Westgalizien die Artillerie- und sonstige Geschäftstätigkeit. An der Karpatenfront zerschellten russische Angriffe in der gewohnten Weise, unter bedeutenden Verlusten des Gegners. 7 Offiziere und 550 Mann wurden gefangen. Die Kämpfe südlich des Dniester dauern an. Am Schlachtfeld gelang es den bewährten kroatischen Truppen im erfolgreichen Angriff, die Russen aus mehreren Stellungen zu werfen und vom Feinde stark besetzte Höhenstellungen zu nehmen und Raum nach vorwärts zu gewinnen.

Das Ringen in den Karpaten.

(WTB) Der Kriegsberichterstatter des Fremdenblattes meldet: Das Ringen in den Karpaten, wo nun seit vielen Tagen ununterbrochen die zäheste und erbitterteste Schlacht im Gange ist, die der Krieg bisher gebracht hat, dauert mit unverminderter Festigkeit an. Die Russen kämpfen mit verzweifelter Mut, da sie sich der Bedeutung der Entscheidung wohl bewußt sind. In der Gegend von Wyszlow erneuern sie ihre Angriffe bei Tag und Nacht, obwohl ihnen trotz der ungeheuren Verluste nicht der geringste Erfolg zuteil geworden ist. Am Duffapaz ist es stiller, seit der Gegner sich in den bereits gütigen Stellungen eingegraben hat. Eine große Schlacht tobte südlich von Stanislaw, wo die Russen sich unserem über Radworna vorrückenden rechten Flügel zum drittenmale entgegenstellten, um die für ihre Karpatenarmee sehr gefährliche Eroberung der nach dem Osten führenden Eisenbahnlinie zu hindern. Heute eingetroffene Nachrichten aus dieser Gegend lauten günstig.

Die Räumung von Czernowitz.

Der Kriegsberichterstatter des „Wiener Tagblattes“, Baron Neden, stellte in Czernowitz fest, daß die Russen dort am 15. abends

nach eine Judenheke veranstalteten. Nach Mitternacht begann ihr Abzug und dauerte bis zum 17. 9 Uhr vormittags. Im ganzen zogen etwa 25 000 Mann ab mit 60 Kanonen und 120 Munitionswagen. Der Train war schon vorausgeschickt, beide große Bruthürden wurden zuletzt abermals gesprengt. 12 Uhr mittags rückte die erste österreichisch-ungarische Abteilung ein und begann sofort das Feuer auf die am Nordufer des Pruths zurückgelassenen Posten. Am 19. standen die Russen noch 4 km nördlich von der Stadt. Die Russen hatten unter Beihilfe der berichtigten Betrüger, des Bocancaer (Bürgermeister) Geroloff, der für seine Beurteilung wegen Hochverrats ausgiebig Rache nahm, Tonioni und Roman (als Spitzel), eine furchtbare Schreckensherrschaft ausgeübt. Zahlreiche unbeschuldete Blinderungen, Morde und rein tierische Zersetzungen, verbunden mit unerhörten Erpressungen und völliger Rechtlosigkeit, brachten der unglücklichen Stadt alle Segnungen russischer Kultur. Etwa 80 Geiseln wurden nach Rußland geschleppt, darunter der frühere Bürgermeister und der Staatsanwalt. Die Offiziere erklärten sich machtlos gegenüber der Zuchtlosigkeit ihrer händelnden Leute. Trotz der starken vorbereiteten Stellung südlich von Czernowitz wurde die Stadt kampflos und überstürzt verlassen.

Ungeheure Verluste der Russen in den Karpatenkämpfen.

(T.U.) Die Verluste der Russen in den seit Ende Januar sich abspielenden Kämpfen in den Karpaten betragen nach sicherer Schätzung 100 000 Mann an Toten und Gefangenen. Der Kampf bei Stanislaw ist in günstiger Entwicklung, trotz des Einsetzens immer neuer Verstärkungen seitens der Russen. Diese kämpfen auch verzweifelt bei Przemyśl, doch sind auch dort alle ihre Angriffe von der Besatzung erfolgreich abgeschlagen worden.

Russischer Bericht.

WTB Der Große Generalstab gab Montag abend bekannt: Auf dem rechten Ufer von Bobr und Mares finden immer noch Einzelkämpfe statt. Ein Zusammenstoß von minderer Wichtigkeit ereignete sich auf der Straße von Grodno nach Wyszlow, wo wir die Deutschen angriffen. In den Gegenden in der Gegend von Ossowiez nahm die Artillerie der Festung einen tätigen und wirksamen Anteil am Kampfe. Auf der Straße von Komza nahmen wir Jedwabno nach erbittertem Kampfe. In der Gegend von Praschnitz machte der Feind einen Angriff mit starken Kräften. Auf den Straßen zwischen Racions und Minsk nahmen wir nach Gefechten mehrere Dörfer und machten 500 Deutsche zu Gefangenen. Links der Weichsel wiesen wir Angriffe des Feindes zurück, und zwar auf dem nördlichen Wilkauer und in der Gegend von Sopushow. In Westgalizien setzte der Feind das Geschützfeuer ununterbrochen fort. Es ist festgestellt, daß den Österreichern am 17. Februar sehr erhebliche Kräfte in der Gegend nördlich Rakitschin zur Hilfe kamen. In den Karpaten nahmen unsere Truppen eine Höhe bei Smolnik, östlich Kupkon, und warfen wiederholte Angriffe der Oesterreicher zurück, welche unsere Stellungen bis auf 50 Schritt nahe kamen, aber jedesmal unter unserer Feuer mit ungeheuren Verlusten zurückgehen mußten. In der Nacht zum 22. Februar griffen die Deutschen die Höhe von Koszulka viermal hintereinander erfolglos an. In der Gegend von Wyszlow nahmen wir eine Höhe weg, die einen wesentlichen Teil der feindlichen Stellung bildete. In Westgalizien griffen wir die Oesterreicher südlich Stanislaw in der Gegend Krasno, Miesio und Berezhinsko an und warfen nach verschiedenen Bajonettkämpfen zwei Brigaden zurück, und wiesen auch die mit sehr starken Kräften unternommenen Gegenangriffe des Feindes zurück. Wir nahmen 3 Offiziere und 1500 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre.

Je größer die Niederlage, desto weit schweifer in Rebenfaden die Berichte.

Der englische Unglücksbericht aus Petersburg.

(bb) Der „Daily Chronicle“ berichtet aus Petersburg: Die Rückzugsbewegung der russischen Streitkräfte erscheint nunmehr nach Erreichung der neuen Stellungen beendet. Da der Rückzug wegen der überraschenden Natur des deutschen Vormarsches natürlich nicht vorbereitet war und unter äußerst ungünstigen Bedingungen, sehr hohem Schnee und dann plötzlich eintretendem Tauwetter vor sich gehen mußte, blieben viele Geschütze im Morast stecken und mußten den mit ungeheurer Behendigkeit nachrückenden Deutschen überlassen werden. Die Rückzugsbewegung erfolgte unter andauernd heftigen Gefechten. Leider steht zu befürchten, daß im Waldgebiet nördlich Grodno eine Reihe größerer und kleinerer Abteilungen sich vom Feinde nicht loszulösen vermochte und abgeschnitten und umzingelt wurde. Aus den bisherigen Gefechten wird schon gemeldet, daß die Russen viele ihrer Geschütze in die Moräste stürzten und über 50 Automobile, für die nicht genügend Benzin mehr vorhanden war, in Brand legen mußten. Auch größere Vorräte an Munition und Ausrüstungsmitteln seien den Deutschen in die Hände gefallen. Es erscheint unnötig, sagt der Korrespondent des „Daily Chronicle“, dies zu verheimlichen, denn selbst in Petersburg wird zugegeben, daß schwere Fehler begangen wurden, zumal man über die deutschen Truppenbewegungen bereits seit dem 4. Februar unterrichtet war, jedoch weder Umfang noch Bedeutung der Bewegungen zu erkennen vermochte. Bemerkenswert sei ferner das immer enger

Susammena
streichung
auf dem rechten
größere östliche
die deutschen St

Entreichung
(WTB) Der
daß die in Ruß
feindlicher
verlieren
teressen vo

Russland
dem

Wie aus
dungen belegen
minister der
die das Berli
dem feindlich
ten wie des
handel, zum G
schloß die Dr

Ein Mis
Anleibe

Die „Mag
Die neueste
gelegte ruß
350 Milli
der hohen A
des Emissions
Säfte von
Den Rest muß
übernehmen.

Der Flotte

WTB Die
aus Riga: M
des Reichsdeu
wegen Zugehö
flagen, unter
Pont, welche
schick wurde,
Monaten b
verurteilt.

Bulg

bb Der G
aus Sofia g
russischen G
der Mine n
haben und
Antwort im
Gegenmaß
russischen
bien ernst
werden.

Italienise

Nach ein
Mailand sch
Male wurde
der Moskowi
denburgs st
bringen den
auf dem östl
denburgs im
riefenhaft au
im lebt die
jagenhaften
eines Beglei
des Saltm
Widerstand d
Weichsel bez
schärfte Geg
vor Hinderni

Der japa

Englische Wa
rung

(TU) „L
Melbung, da
Japans erste
denklichen Ko
unterstützt ha
nach einem R
entfesseln kö
des Erstes
kriegsgeräth
und habe W

Nach ein
aus Tokio i
nischen S
gänge unfaß
worden. Ein
die letzten d
fen ein.

Wachsend

(bb) W

ton berichte
rita über d
über Ch
griffen. D
die Art un
bürtige La
Es besteht
neuen Unt
amerikanis

Boykott

bb In
das Schwei
zielen. Der
sch an die
Kloster Ne
wird 14 Tag
jett gefaßt

Der
So a h m
des Sufara
Das
teilte ein
fure zu d
er öffentli

zusammenarbeiten der deutschen und österreichischen Heeresleitung. Selbst auf dem rechten Weichselufer nördlich Ploz hätten größere österreichische Abteilungen Anschluss an die deutschen Streitkräfte gefunden.

Entrenchung der Deutschen in Russland.
(WTB) Der russische Senat hat beschlossen, daß die in Russland anässigen Untertanen feindlicher Staaten die Fähigkeit verlieren sollen, ihre materiellen Interessen vor Gericht zu vertreten.

Russland will jeden Handel mit dem Feinde verbieten.

Wie aus Petersburg eingetroffene Meldungen bezeugen, legte der russische Handelsminister der Duma eine Gesetzesvorlage vor, die das Verbot jedweden Handelsverkehrs mit dem feindlichen Ausland, sowohl des direkten wie des indirekten durch den Zwischenhandel, zum Gegenstande hat. Die Duma beschloß die Dringlichkeit der Vorlage.

Ein Misserfolg der russischen Anleihezeichnung in London.

Die „Magdeb. Ztg.“ meldet aus Brüssel: Die neueste von der Bank von England aufgelegte russische Schatzanleihe von 250 Millionen Franken wurde trotz der hohen Verzinsung (mit Berücksichtigung des Emissionskurses über 10%) nur zur Hälfte vom Publikum gezeichnet. Den Rest muß wieder die Bank von England übernehmen.

Der Flottenvereins-Prozess in Riga.

WTB Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus Riga: Montag fand der Prozess in Sachen des Reichsdeutschen Flottenvereins statt. Die wegen Zugehörigkeit zu diesem Verein Angeklagten, unter ihnen der Buchhändler Georg Jont, welcher bereits nach Sibirien geschickt wurde, wurden zu Strafen von acht Monaten bis zu einem Jahre Festung verurteilt.

Bulgarische Beschwerde.

bb Der Südslawische Korrespondenz wird aus Sofia gemeldet: Bulgarien hat bei der russischen Regierung Beschwerde wegen der Minenlegung in der Donau erhoben und verlangt Aufklärung. Falls die Antwort unbefriedigend ist, wird Bulgarien Gegenmaßnahmen ergreifen, die den russischen Transporten nach Serbien ernste Schwierigkeiten bereiten werden.

Italienische Bewunderung für Hindenburg.

Nach einer Meldung der „B. Z.“ aus Mailand schreibt „La Sera“: Zum zweiten Male wurde das alte kaiserliche Preußen der Moskowiterschaft zum Verhängnis. Hindenburgs strategische und taktische Talente bringen den Deutschen bei ihrem Erscheinen auf dem östlichen Kriegsschauplatz Glück. Hindenburgs imposante Persönlichkeit erhebt sich riesenhaft aus diesem titanischen Kampfe. In ihm lebt die Figur eines mittelalterlichen jagenhaften Burggrafen wieder auf, etwa eines Begleiters Barbarossas oder Konrads des Saltners, der das Deutschland gegen den Widerstand der Slawen von der Elbe bis zur Weichsel bezwang. Und so muß auch der schärfste Gegner Bewunderung und Respekt vor Hindenburg bezeugen.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Englische Vorstellungen in Tokio. — Mobilisierung der japanischen Landwehr.

(TU) „London News“ bringen die zensierte Meldung, daß der britische Vizekonsul in Peking Japans erste Forderung nach Übertragung aller deutschen Konzessionen in Schantung diplomatisch unterstützt habe, die neuen japanischen Forderungen nach einem Protektorat über ganz China aber nicht gutheißen könne. Die britische Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt, der sich aus einem kriegerischen Konflikt Japans gegen China ergebe und habe Vorstellungen in Tokio erhoben.

Nach einer Meldung des Petersburger „Nichtsch“ aus Tokio ist die Mobilisierung des japanischen Heeres, die zuerst nur 4 Reservebataillone umfaßt hat, auf die Landwehr ausgedehnt worden. Eine Verfügung des Kriegsministers beruft die letzten drei Landwehrjahrgänge zu den Waffen ein.

Wachsender Unwille gegen die Japaner in Amerika.

(bb) Wie die „Times“ aus Washington berichtet, sei die Beunruhigung in Amerika über das Vorgehen Japans gegen die über China fortwährend im Wachsen begriffen. Die Zeitungen besprechen entsetzt die Art und Weise, mit der Japan die gegenwärtige Lage sich zu nütze machen versucht. Es besteht große Gefahr, für den Ausbruch neuen Unwillens gegen die Japaner beim amerikanischen Volke.

Boykott gegen das Schweinefleisch.

bb In Wien begann ein Boykott gegen das Schweinefleisch, um billigere Preise zu erzielen. Dem Boykott vieler Hausfrauen schlossen sich an die aus Prag, Brünn, Krems und Kloster Neuburg und anderen Städten. Es wird 14 Tage kein Schweinefleisch und Schweinejett gekauft.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser ernannte den Prinzen Joachim von Preußen zum Rittmeister des Husaren-Regiments Nr. 10.

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte einen belgischen Maurer namens Bouffure zu drei Tagen Gefängnis, weil er öffentlich in der Militärfestung des Vau-

hofes St. Lazare erklärt hatte: „Frankreich ist ein fauler Hpfel!“

(bb) Die gesamte Mannschaft des Zeppeinflugschiffes „L. 5“ ist für erfolgreiche Tätigkeit, die sie mehrfach vor dem Feind bewies, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Der Schwager des Prinzen Oskar von Preußen, Leutnant Graf Gerd v. Bassewitz-Beckow, Sohn des medlenburgischen Staatsministers a. D. Grafen Karl v. Bassewitz-Beckow, hat bei Böden den Heldentod gefunden.

Abgeordnetenhaus.

101. Sitzung vom 24. Februar.

Der Gegenstand über die Erweiterung der Stadtkreise Essen und Oberhausen wird in erster und zweiter Lesung angenommen. Er tritt am 1. April 1915 in Kraft. Das Gesetz über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden wird ohne Aussprache in dritter Lesung verabschiedet. Die zweite Lesung des Etats wird mit der Beratung des Landwirtschafts- und Forstwirtschafts- und des Landesverwaltungs- und des Landeswasseramts fortgesetzt.

Abg. Graf v. d. Groeben (H.): Der Erhaltung unserer Viehbestände, der Beschaffung künstlicher Düngemittel und der Förderung der Hochseefischerei möge die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Bei der inneren Kolonisation muß auf die Mischung von großen und kleinen Betrieben gehalten werden. — Abg. Fuhrmann (N.): Da die bisherigen Kartoffelhöchstpreise den Erzeugern keinen Anreiz gaben, sie auf den künftigen Markt zu werfen, so müßten die Kartoffelpreise erhöht werden. Die innere Kolonisation ist eine Vorstufe für die Zukunft, wo Deutschland noch mehr als heute industrialisiert sein wird. — Abg. v. Bonna (H.): Alle Parteien haben es jetzt wohl erkannt, daß die Landwirtschaft das wichtigste Moment für die Struktur des Staates ist. Notwendig ist die Förderung der Pferdezucht und die Vermehrung der Schafzucht. Die innere Kolonisation darf nicht schematisiert werden. Entgegenkommen können die Domänenpächter verlangen. — Landwirtschaftsminister v. Schorlemer: In das Wirtschaftsleben der ländlichen Bevölkerung haben die Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung zweifellos tief eingegriffen. Die Folgen des Krieges werden sich der Landwirtschaft noch lange fühlbar machen. Sie bedarf der Hilfe, die augenblicklich nur begrenzt möglich ist. Wir können jetzt nur für eine richtige Verteilung der vorhandenen Futtermittel sorgen. Mit der inneren Kolonisation darf der Großgrundbesitz nicht vernichtet werden. Der Vorschlag, die Ackerbau-Produktion auf drei Fünftel herabzumindern, dürfte allseitige Zustimmung finden, weil für den Getreideanbau größere Flächen frei werden müßten. Die Verabschiedung der Viehbestände darf an dem Stamm unserer Viehzucht nicht rühren. Die Kartoffelbestände werden für die menschliche Nahrung reichen. Der Anbau von Frühkartoffeln wird gefördert. Zur Entnahme von Streu werden die Forsten geöffnet, deren unbesetzte Flächen zum Kartoffelanbau freigegeben werden. Allerdings ist die künftige Düngung erforderlich. Die gebotenen Gelegenheiten werden namentlich die kleinen Leute ausnützen können. — Abg. Frensch (Sp.) empfahl Austausch von landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern, Abg. Hofer (Spd.) Sonderbesteuerung der Kriegslieferanten. Damit schließt die Aussprache. Donnerstag: Weiterberatung.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 25. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Berthez, in der Champagne, griffen die Franzosen gestern nachmittags mit 2 Infanterie-Divisionen an. Es kam an mehreren Stellen zu erbitterten Kämpfen, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden worden sind. Der Feind wurde unter schweren Verlusten in seine Stellungen zurückgeworfen. — In den Bogenen machten unsere Angriffe gegen Sulzern und Ampfersbach (westlich Stokweiler) Fortschritte. In den Gesehten der letzten Tage machten wir 500 Gefangene. Sonst nichts wesentliches.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wurde müßlos abgewiesen. Südöstlich Augustow gelang es gestern den Russen, an zwei Stellen über den Bobr vorzustoßen. Bei Setabin ist der Gegner wieder zurückgeworfen. In der Gegend von Krasnyhor ist der Kampf noch im Gange. Bei Prasnyhor fielen 1200 Gefangene und 2 Geschütze in unsere Hand. Deslich Stiernewice wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

Der französische Kriegsbericht.

(WTB) Amlich wird von Dienstag nachmittags 3 Uhr gemeldet: Dem Kommande von Dienstagabend ist nichts bedeutendes hinzuzufügen. Westlich von Lombartzhede bereitete der Feind zwei Infanterieangriffe vor, die, unter Feuer genommen, nicht vorstoßen konnten. Die Dienstagabend gemeldete Beschädigung von Reims ist äußerst heftig. Die erste dauerte 6, die zweite 5 Stunden. Die 1500 Granaten fielen in alle Stadteile. Die Reste der Kathedrale (1), die besonders heftig aufs Korn genommen wurden, litten schwer. Das innere Gewölbe, das bisher widerstand, wurde durchschlagen. Etwa 20 Häuser wurden eingeschert. 20 Zivilisten wurden getötet. Deslich der Aaonnen zwischen Ma-

lanconet und Maas brachte unsere Artillerie eine deutsche Batterie zum Schweigen und einen Munitionswagen zur Explosion. Von der übrigen Front ist nichts neues zu melden. (Notiz des W. T. B.): Daß die französische Heeresleitung jetzt wieder auf die heuchlerischen Albernheiten mit der Kathedrale von Reims zurückgreift, die nicht einmal mehr bei den Verbündeten Frankreichs Eindruck machen, ist geradezu ein Zeichen von Hilflosigkeit.

(W) Amtlicher Bericht vom 11 Uhr: Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig, außer in der Champagne, wo der Kampf unter günstigen Bedingungen fortwährt. Wir haben weitere Schützengräben im Gebiet von Beau Sejour erobert und behaupteten unsere an den vorhergehenden Tagen gemachten Gewinne. Nördlich von Verdun im Drilancourt (im Gebiet des Balbes von Foras) brachte unsere Batterie ein feindliches Munitionslager zur Explosion. Es bestätigt sich, daß die Deutschen bei ihrem Angriff am 21. Februar im Walde von Voulot völlig zurückgeworfen wurden und schwere Verluste erlitten. Im Elsaß versuchten die Deutschen in dem von ihnen besetzten Teil des Dorfes Stokweiler vorzustoßen. Der Angriff wurde durch unser Feuer sofort aufgehalten.

Der österreichische Bericht.

Aus Wien wird amtlich vom 24. Februar gemeldet: An der polnisch-galizischen Front herrschte, abgesehen von vereinzelten lebhaften Gefechtskämpfen und stellenweisem Geplänkel, größtenteils Ruhe. Die Situation in den Karpaten ist im allgemeinen unverändert. In den gestrigen Kämpfen am Obersten San wurde eine Höhe erklümt, 5 Offiziere, 198 Mann gefangen genommen. Nördlich des Sattel von Solovec versuchte der Gegner, dichtes Schneetreiben auszunutzen, im hartnäckigen Angriff auf die von unseren Truppen besetzten Stellungen durchzudringen. Der Vorstoß wurde unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. 300 Gefangene wurden gemacht. Die Kämpfe südlich des Dnjepr nahmen noch weiter an Umfang und Ausdehnung zu.

Russische Niederlage im Kaukasus.

(W) Die „Agence Milli“ in Konstantinopel erfährt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf die Gebiete östlich von Artwin sind von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen und die Russen von den Höhen in der Umgebung von Elmalı vertrieben worden. Die Türken haben eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelephonmaterial, erbeutet.

Die Versenkung des englischen Truppentransportdampfers 192 bei Beachy Head.

hat nicht nur unter der Küstenbevölkerung, sondern in ganz England eine fieberhafte Aufregung hervorgerufen. Von dem nordwestlichen Dampfer „Dela“ und dem englischen Schiff „Servalg Abbey“ im englischen Kanal gesegelte Wadtrümmen, militärische Kleidungsstücke, Rettungsringe und Uniformmützen verraten zur Genüge, daß bei dem Untergang ein Transport englischer Soldaten den Tod in den Meeresfluten gefunden hat. Das Schweigen der englischen Admiraltätsbehörden bedeutet ein stilles Eingeständnis und auch in England bricht sich jetzt die Meinung durch, daß der vor wenigen Tagen von holländischer Seite gemeldete Untergang eines anderen Transportdampfers mit 2000 englischen Soldaten an Bord schreckliche Wahrheit ist. Unter der Bevölkerung von Hull herrscht besonderes Entsetzen über die Nachricht, daß in der Nähe der Unglücksstelle jetzt zahllose Minen gesehen wurden, die an der englischen Küste entlang treiben.

Der Bericht des schwedischen Kapitäns über den Untergang eines englischen Militärtransportes.

(bb) „Aftonbladet“ meldet aus Göteborg: Kapitän Gran von der „Hemland“, der Sonntag von Sunderland ankam, meldet, daß ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee torpediert wurde. Dieses Ereignis wurde von der Göteborger „Patrik“ beobachtet, die von Sunderland nach Argentinien abging, und vom Kapitän der „Patrik“ dem Kapitän mitgeteilt. Man hatte wahrgenommen, daß eine gewaltige Explosion auf einem Dampfer, der sich im Abstände von ein paar Seemeilen befand, stattgefunden hatte. Da sich mehrere Dampfer zur Hilfeleistung in der Nähe befanden, brauchte die „Patrik“ nicht Hilfe zu leisten. Man erkannte, daß der von einem deutschen Unterseeboot getroffene Dampfer ein englisches Schiff war.

Auf der Flucht vor deutschen Unterseebooten.

haben sich die Gewässer in Großbritannien schon stark geleert. Oft aber spielt auch die Angst den unerschrockenen Engländern arge Streiche. Eine tolle Fahrt hatte der englische Dampfer „Kirkham Abbey“ zu bestehen, der mit englischen Reisenden an Bord von Rotterdam nach Hull unterwegs war. Gleich zu Beginn der Fahrt brach unter der Mannschaft und den Fahrgästen des Dampfers eine wilde Panik aus, denn der Seemann, der als Gegenmittel gegen die Kälte zu viel steifen Grog genehmigt hatte, glaubte am frühen Morgen ein Unterseeboot zu erblicken und gab von der Kommandobrücke aus den Befehl: Alle Lichter abblenden, deutsches Unterseeboot in Sicht! — Naß wurde der Kapitän aus der Kajüte herausgeholt; er ließ sofort Vollampf geben. Da soll auch schon der Lichtkegel eines Geheimverfers auf den Dampfer gefallen sein, und die Offiziere

und Besatzung erschauern, sie hätten sogar deutlich die Umrisse eines Unterseebootes gesehen. Um nun der gefährdeten Torpedierung zu entgehen, ließ der Kapitän den Kurs fortwährend ändern, und der Dampfer sauste mit größter Geschwindigkeit dahin. Ohne Unterlaß schürten die Heizer das Feuer. Eineinhalb Stunden soll die „Verfolgung“ gedauert haben, und an Bord war man fest überzeugt, daß sich mehrere deutsche Unterseeboote an der Verfolgung beteiligt hätten. Auf dem Deck spielten sich inzwischen die furchtbarsten Szenen ab; alles lag auf den Knien und betete, Frauen fielen in Ohnmacht, Kinder schrien. Der „Kirkham Abbey“ kam aber trotzdem wohlbehalten in England an, und Kapitän und Offiziere mußten sich schweiß- und bluttriefend eingestehen, daß sie — Gespenster gesehen hätten!

Was erwarten wir vom U-Boot-Krieg?

Welche unbezahlbaren Vorteile aus dem glückselig durchgeführten Tauchbootverfahren gegen England winken, geht aus den Ausführungen des unferen Kolonialbesitz verordneten Afrikaforschers Dr. Carl Peters hervor, der feststellt, daß die Abschneidung der Zufuhren für die britischen Inseln eins der Mittel ist, durch welches wir hoffen können, den Krieg in absehbarer Zeit zu beenden. Gelingt es Deutschland, die Zufuhren nach Großbritannien auch nur sechs Wochen abzuschneiden, so läge das britische Reich vor uns auf der Erde und müßte um Frieden nachsuchen. Denn, nur für diese Periode sei es verproviantiert. Die Erwartung der Welt auf den Erfolg unserer Maßnahmen ist also sehr zu begreifen.

Ein Kampf zwischen U-Boot u. Flieger.

Der Krieg mit der sonderbaren Bezeichnung wird immer populärer. Auf und unter dem Wasser verrichten die festen U-Boote ihre Heldentaten und jetzt hat sich ein deutsches Tauchboot mit einem englischen Flugzeug herumgeschlagen. Man hatte, nach englischen Meldungen, das Unterseeboot bei Dover gesichtet und ein englischer Flieger begab sich sofort auf die Suche und entdeckte, in etwa 300 bis 500 Meter über dem Wasserspiegel fliegend, auch bald die beiden Periskopenden. Aber auch das Unterseeboot hatte, wie aus verschiedenen Kursveränderungen geschlossen werden konnte, die Anwesenheit des feindlichen Fliegers bemerkt, vermochte jedoch nicht zu entkommen. Die von dem Flieger ausgeworfenen Bomben verfehlten das kleine bewegliche Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf, um besser treffen zu können, beträchtlich niedriger. Plötzlich öffnete sich die Luke des Kommandoturmes des deutschen Tauchbootes und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Gewehrfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen von 20 Schüssen durchlöchert wurden. Der Flieger trachtete sofort, eine größere Höhe zu gewinnen, so daß auch die letzte der fünf abgeworfenen Bomben ihr Ziel verfehlten. Das deutsche Unterseeboot tauchte nieder und konnte wegen der allmählich einbrechenden Dunkelheit und des höheren Wellenganges nicht mehr verfolgt werden.

Holland droht mit Gefängnis.

Das holländische Strafgesetzbuch enthält im Artikel 409 die Bestimmung, daß ein Schiff, der die holländische Flagge benutzt, ohne dazu berechtigt zu sein, mit einem Jahr Gefängnis und mit einer Geldstrafe von rund 500 Mark bestraft wird. Dieser Paragraf des niederländischen Strafgesetzbuches wird den englischen Flaggenfahrenden von Holland in freundliche Erinnerung gebracht. Die holländischen Zeitungen nageln den englischen Minister des Auswärtigen Grey außerdem noch als Lügner fest, indem sie daran erinnern, daß seine Versicherung an die Vereinigten Staaten kein einziges Land verbiete die Benutzung neutraler Flaggen, unwahe sei, daß das niederländische Gesetz ohne Ausnahme den Mißbrauch der niederländischen Flagge bestrafen würde. Es macht sich also überall die einseitige Erkenntnis bemerkbar.

Meuterei indischer Truppen in Singapur.

Bei der Meuterei eines indischen Infanterieregiments in Singapur wurden 6 englische Offiziere und 16 Unteroffiziere und Soldaten getötet, 9 Unteroffiziere und Soldaten verwundet, 14 englische Zivilisten, darunter eine Frau, getötet. Die Meuterei ist unterdrückt.

In Friedenszeiten ist in Singapur neben europäischen Truppen nur ein Bataillon eingeborener Infanterie vorhanden gewesen. Man hat die europäischen Garnison während des Krieges offenbar anderswo nötiger gebraucht und sie durch indische Truppen ersetzt. Die Veranlassung zur Meuterei ist vielleicht in dem Widerwillen gegen einen Abtransport nach Europa gelegen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande: und macht sich strafbar.



Nachruf!

Am 2. Februar starb bei Perthes in Frankreich den Heldentod fürs Vaterland unser Vereinsmitglied

Karl Lebrecht

Grenadier im 3. Garde-Reg. z. Fuss.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Kamen, den 23. Februar 1915.

Der Turnverein zu Kamen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern abend um 10 Uhr unser liebes Söhnchen und Brüderchen

Erich

im zarten Alter von 3 1/2 Jahren wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Gustav Schlüter, z. Zt. im Felde,
nebst Familie.

Bergkamen, den 23. Februar 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Bekanntmachung.

An die Kriegsgefangenen im hiesigen Bezirk werden in letzter Zeit aus dem Inlande Pakete mit Nahrungs- und Genussmitteln geschickt, deren Verkauf in den Gefangenenerlagern verboten ist, weil in erster Linie für den Bedarf unseres Heeres und unserer Bevölkerung gesorgt werden muß.

Unter das Verbot fallen: Brot, Backwaren jeder Art, Schokolade, Tabak.

Ich bringe daher zur allgemeinen Kenntnis, daß solche Sendungen aus dem Inlande an Kriegsgefangene nicht ausgehändigt werden. Sie sind daher zwecklos.

Aus dem Auslande dürfen die Kriegsgefangenen nach wie vor solche Nahrungs- und Genussmittel empfangen.

Münster, den 19. Februar 1915.

Der kommandierende General:

Fehr. von Gayl.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung der Kinder welche bis zum 30. September dieses Jahres 6 Jahre alt und dadurch schulpflichtig werden, sowie derjenigen Kinder, welche im vorigen Jahre zurückgestellt sind, hat bei den zuständigen Herren Direktoren Steube, Rüberg und Möder im Konferenzzimmer der betr. Schule am Montag, den 15. und Dienstag den 16. März, nachmittags, zu erfolgen. Bei der Anmeldung ist der Geburts- oder Impfschein mitzubringen.

Zur Wilhelmsschule gehören folgende Straßen:

Afferderweg, Am Bahnhof, Am Kirchhof, Bahnhofstraße, Burgstraße, Dernerweg, Dorne, Dortmundstraße, Dunkelstraße, Grünestraße, Heerenstraße, Hohendahlstraße, Kirchstraße, Klosterstraße, Kordelgasse, Koppelstraße, Kreuzstraße, Lämmergasse, Lindenstraße, Lünenerstraße, Oberer Schleppegang, Ostermayer, Rottumerstraße, Schlachthofstraße, Schulstraße, Südenfeldmarkt Süd, Südenfeldmarkt Nord, Ullmenplatz, Unnaerstraße, Unterer Schleppegang, Wallgasse, Weddinghoferstraße, Westickerweg, Weststraße von 46b bis 90, Wiemeling, Wilhelmstraße, Wimme und Zietenstraße.

Zur Augusta-Viktoria-Schule gehören folgende Straßen:

Gottesbergstraße, Gildentröge, Hammerstraße, Jahnstraße, Kämmerstraße, Kampstraße, Königstraße, Markt, Nordenmayer, Nordstraße, Oststraße, Roonstraße, Rottstraße, Sadgasse, Schillstraße, Schützenstraße, Weiße-straße, Wernerstraße, Westmayer, Weststraße Nr. 1 bis 46a und Zietenstraße.

Kamen, den 19. Februar 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Merzin, Stadtrat.

Matulatur-Papier

vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandlung der „Kamener Ztg.“

Öffentliche Volksversammlung

Sonntag, den 28. Februar ds. Js., nachmittags 5 Uhr, im Saale des Herrn Friedrich Hausmann in Kamen:

Vortrag des Bezirksleiters, Kameraden Otto Schulte, Dortmund über:

„Die Volksernährung während des Krieges und der englische Aushungerungs-Plan“.

Hierzu werden sämtliche Frauen und Männer aus Kamen, Bergkamen und Umgegend freundlichst eingeladen.

Die Vorstände der Werkvereine „Grillo“ und „Grimberg“.

Eintritt frei!

Gewerkschafts-Kartell Kamen.

Sonntag, den 28. Februar 1915 im Lokale des Wirts Herrn Wilhelm Bräutigam:

Lichtbilder-Vortrag

Ein Besuch der Kriegsschauplätze in Ostpreußen.

(Bearbeitet von Reichsabt. Rob. Schmidt), erläutert durch 92 Lichtbilder.

Vortragredner Herr Red. Mehlisch, Dortmund.

Der Uebersehungs ist für den Kriegsliebesdienst bestimmt Anfang 7 Uhr.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 1. März 1915, vormittags 10 Uhr beginnend,

sollen im Heeren Holz, am sogenannten Hobe- wege:

circa 70 Haufen schwaches Eichen-Durchforstungsholz

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.

Haus Heeren, den 23. Februar 1915.

Gräfl. von Plettenberg-Heeren'sche Forstverwaltung.

Länderei-Verpachtung.

Verschiedene der Stadt Kamen in der Verköpplung überwiesene Gartenländereien und die Wiese am Edelkirchhof, sollen verpachtet werden und zwar:

am Freitag, den 26. Februar cr.

nachm. 3 1/2 Uhr Wiese am Edelkirchhof,

nachm. 4 Uhr Gartenland gegenüber der

Fallen'schen Besitzung an der

Schillstraße,

nachm. 4 1/2 Uhr Gartenland an der Schützen-

straße, Treffpunkt: bei dem

Krollmann'schen Hause,

nachm. 5 Uhr Gartenland an der Rott-

umerstraße bei der Abzwei-

gung des Dernerweges.

Pachtlustige wollen sich um die angegebene Zeit an den bezeichneten Stellen einfinden.

Kamen, den 20. Februar 1915.

Der Magistrat:

Mertin.

Gartenland anzupachten!

Vor sämtlichen Toren hiesiger Stadt, in unmittelbarer Nähe derselben liegend, sind noch mehrere Acker- bzw. Abteilungen offenes Gartenland, auch der in der grünen Straße belegene neue, halbe Habrich'sche Garten (fläch 50 □ A. groß), durch Unterzeichnete anzupachten.

Kamen, den 26. Februar 1915.

Reinhard, Gerdt's, Aukt.

Ein gebrauchtes, guterhaltenes

Vadenreal

für Kolonialwaren zu kau-

fen gesucht.

Zu erst. i. d. Geschäftsst.

Einige Hundert Acker

Gartenland,

an der Roonstraße, hinter der

J. Rauter'schen Besitzung ge-

legen, ist durch mich anzu-

pachten. Respektanten wollen

sich bei mir melden.

A. Koepe,

Markt.

Haushälterin

für kleinen Haushalt sofort

gesucht. Kinderlose Witwe

nicht ausgeschlossen.

Zu erst. in der Geschäfts-

stelle d. Ztg.

Technisches
Büro
Bingen
Bau, Elektrotechnik,
Maschinenbau, Brückenbau.
Direktion: Professor Hoopke.
Gründungs-Kurs.

Sämtliche Gemüse- und Blumen-Sämereien
in bester Güte und für hiesige Gegend bewährten Sorten.
Gärtnerei und Samenhandlung
G. Westerich,
früher J. Kemper. 260

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.
83

Zuverlässige
Dreher u. Hilfsdreher,
sowie einige tüchtige
Schlosser

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn gesucht. Wochen-
karte wird vergütet.

C. Deilmann, Courl i. W.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Stallung
und Gartenland per 1. März
oder später zu vermieten. 265
W. Schmier, Dörberge 182.

Wohnung
von 4 Zimmern mit Zubehör
per 1. April zu vermieten.
Wilhelm Hiddemann,
Metzler. 277

Verste und Professoren empfehlen
als hervorragend gutes Mittel bei
Husten,
Heilerkeit, rauchem Hals, Erleichterung
flüchtig 1 bis 2 Albuschorer
Mineral-Pastillen (in Rollen à 35,
50 und 65 Pf.). In hartnäckigen und
veralteten Fällen außerdem täglich
Albuschorer Markenspulver
Starkquell (à 65 u. 95 Pf.), mit
heißer Milch gemischt, trinken. Diese
rein natürliche Kur wirkt außerordent-
lich mildernd, schmerzstillend, beruhig-
end und gleichzeitig kräftigend. Gibt
in Kamen u. Bergkamen: G.
Jacobi, Drogerie. 2052

Erhalte in den nächsten Ta-
gen eine Ladung
Weißkalk
und empfehle denselben
zum Düngen.
Ludger Schroelkamp,
Holz- und Baumaterialien-
Handlung. 273

Copier-Bücher
Copier-Cinte
Copier-Löschblätter
Copier-Öelblätter
zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg.“

Breite des Dortmunder Viehmarkts

	vom 22. Februar.	Bez. 1. 100 Pfd.
	1. Rinder.	
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	52-54 83-97
	b) vollfleischige, ausgewählte, im Alter von 4-7 Jahren	45-49 84-92
	c) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	38-42 79-84
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31-34 64-70
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewächs. höchsten Schlachtwertes	48-50 83-84
	b) vollfleischige, jüngere	41-44 77-83
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34-37 71-77
Färren und Kühe:	a) vollfleischige, ausgewählte Färren höchsten Schlachtwertes	51-54 91-96
	b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-50 87-94
	c) ältere, ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	40-44 80-87
	d) mäßig genährte Kühe und Färren	32-36 72-80
	e) gering genährte Kühe und Färren	25-29 60-71
	2. Kälber.	
	a) Doppelender, reinste Mast	53-58 84-92
	b) feinste Mastfärbler	46-52 76-85
	c) mittlere Mast- und beste Saugfärbler	40-45 66-76
	d) geringere Mast- und gute Saugfärbler	— —
	e) geringere Saugfärbler	— —
	3. Schweine.	
	a) Ferkel, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	76-80 95-100
	b) vollfleischige Schweine von 120-150 kg (240-300 Pfd.) Lebendgewicht	76-80 95-100
	c) vollfleischige Schweine von 100-120 kg (200-240 Pfd.) Lebendgewicht	76-80 95-100
	d) vollfleischige Schweine von 80-100 kg (160-200 Pfd.) Lebendgewicht	72-78 90-97
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	66-72 82-90
	f) Sauen	66-72 82-90

Tendenzen: Kälber gut, sonst langsam. In Kälbern herrschte ein lebhafter Geschäft als bisher. Am Schweinemarkt hat die große Nachfrage nach Speckschweinen nachgelassen. Das Geschäft war im ganzen langsam. Der Markt war geräumt.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 110 M. 24 Stück, 108 M. 14 Stück, 106 M. 12 Stück, 105 M. 96 Stück, 104 M. 4 Stück, 103 M. 9 Stück, 102 M. 2 Stück, 100 M. 156 Stück, 99 M. 9 Stück, 98 M. 48 Stück, 97 M. 44 Stück, 96 M. 55 Stück, 95 M. 94 Stück, 94 M. 46 Stück, 93 M. 58 Stück, 92 M. 58 Stück, 91 M. 11 Stück, 90 M. 155 Stück, 89 M. 14 Stück, 88 M. 92 Stück, 87 M. 12 Stück, 86 M. 17 Stück, 85 M. 55 Stück, von 75 bis 84 M. 198 Stück.

Druck u. Verlag von G. Wey, Börde, Verantw. Redakt.: L. W. O. Böding

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Fürs Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 24 (2. Blatt)

Donnerstag, den 23. Februar 1915

43. Jahrgang

Allerlei Kriegsbilder.

Das tapfere 1. Armeekorps.

Der Kommandierende General des 1. Armeekorps hat am 16. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen:

Dem 1. Armeekorps ist es am 13. und 14. Februar vergönnt gewesen, unter den Augen seines kaiserlichen Kriegsherrn zu kämpfen und im weiteren Verlaufe den Gegner aus unserem Schützengraben herauszuwerfen. Bei seiner Unverwundbarkeit inmitten seiner begeisterten Truppen im wiederholten und hat Seine Majestät die Gnade gehabt, dem durchziehenden Füsilierregiment Nr. 33 seine Anerkennung für die erwiesene Tapferkeit höchstselbst auszusprechen, mich aber zu beauftragen, diese Anerkennung auch den übrigen auf dem hiesigen Kriegsschauplatz kämpfenden Truppen bekannt zu geben. Berechtigter Stolz über diesen Gnadenbeweis erfüllt uns, verpflichtet uns aber, auch fernerhin unser Bestes daranzusetzen, um das Vertrauen Seiner Majestät zu rechtfertigen und den Gegner so zu Boden zu schlagen, daß er nicht mehr waget, seinen Fuß auf deutsches Gebiet zu setzen. Darum vorwärts und drauf! Dieser Befehl ist allen Truppen unverzüglich bekannt zu geben.

Der Kommandierende General,
Kosch.

Ein Tagesbefehl des Generals Joffe.

General Joffe hat, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Paris berichtet wird, an die Armee folgenden Tagesbefehl gerichtet: „Nach sechs Kriegsmonaten haben unsere Reserveeinheiten den Zusammenhang genommen, der ihnen im Augenblick der Mobilisierung fehlte. Sie haben ihre Ausbildung vervollständigt und die Erfahrungen des Krieges und auf manchen Schlachtfeldern ihren großen Wert bewiesen. Der Generalissimo hat deshalb verfügt, daß die Reserveeinheiten aufgegeben werden und daß sie in Zukunft durch ihre eigenen Nummern zu bezeichnen sind. Der Generalissimo wünscht, daß sich die Reserveeinheiten dieser Ehre würdig erweisen, indem sie an Tapferkeit mit den aktiven Korps mithalten.“

Frankreich ruft den Jahrgang 1916 ein.

Der „Nouveliste“ meldet aus Paris: Die Jahrgangsklasse 1916 wird am 30. März einberufen werden.

Ein neuer Balkanblock?

Petersburger Meldungen von der bevorstehenden Bildung eines neuen rumänisch-bulgarisch-griechischen Balkanblocks gegen Rußland und Serbien können das Produkt der an der Rens herrschenden Sorge vor einer derartigen Vereinigung sein, können sehr wohl aber auch auf realer Grundlage ruhen. Zum Frühjahr reisen am Balkan die Entschliefungen, die Jahr für Jahr zu den bekannten Unruhen führen. Es ließe sich wohl denken, daß mit dem jungen Venz der Latendrang in den drei genannten Balkanstaaten herangereift und nicht länger in den Banden der Neutralität zu halten wäre. Die drei Balkanstaaten geben sich auch darüber keine Täuschung hin, daß sie zu vollständiger Machtlosigkeit verurteilt wären, wenn der Dreiverband siege und Rußland seine Balkanpläne verwirklichen könnte. Bulgarien, das die Scharte ausfüllen möchte, schlägt lieber heute als morgen im Bunde mit der Türkei gegen Rußland los. Weniger sicher ist das schon in Bezug auf Griechenland, das augenblicklich gesättigt ist und höchstens noch auf einen Teil Südalanziens Appetit verspürt. Sehr fraglich ist es, ob Rumänien seine Neutralität aufgeben wird, dank deren es die Rolle des Jünglings an der Wage auf dem Balkan zu spielen vermag. Sowie es jedoch gewiß: Rußland gewinnt auf der Balkaninsel keinen neuen Bundesgenossen; das serbische Volk der Königsrunder bleibt sein einziger Freund.

Schreckensfahrt deutscher Beamtenfamilien aus Tsingtau.

In Neapel kam der Dampfer „Europe“ mit einer Anzahl deutscher Beamtenfamilien aus Tsingtau an. Die armen Frauen und Kinder wurden nach der Befragung Kaufmanns mit einem Transportdampfer nach Kalifornien gebracht, aber umweit San Francisco scheiterte der Dampfer. Die Insassen konnten mit knapper Not von einem amerikanischen Kriegsschiff gerettet werden. Die Reise der Bedauernswerten nahm drei Monate in Anspruch.

Nette Bundesgenossen.

Über die „angenehmen“ Erfahrungen, welche die Engländer mit ihren schwarzen Bundesgenossen machen, liest man in englischen Zeitungen einen bemerkenswerten Vorfall. Eine vornehme Dame hatte sich bereit erklärt, 16 Verwundete in ihr Haus aufzunehmen, ihre erkrankte Tochter sollte als Oberkammerfrau tätig sein. Sie bekam aber einen großen Schreck.

als unter den ersten Verwundeten auch ein Menschenfresser vom belgischen Kongo eingeliefert wurde. Er war, so schildert die entsetzte Dame das Erlebnis, über sechs Fuß hoch und schwarz wie Ebenholz, gab die allerwildesten Töne von sich und verschaffte seinen Bemerkungen Nachdruck, indem er sich mit der Hand über die Gurgel strich. Mit sich trug er einen Speer, der noch größer war, als er selber, und ein mörderisch aussehendes Messer, und er bestand darauf, das letztere mit sich ins Bett zu nehmen. Als die Tochter der Dame ins Zimmer trat, setzte er sich auf und stieß die furchtbarsten Schreie aus, so daß einem die kalten Schauer herunterrieselten. Es mußte schließlich nach einigen Schreulichen geschickt werden, die ihn zusammen mit zwei Soldaten nach London zurückbrachten.

Eine Rundgebung des Abgeordneten Heine.

In einer großen Volksversammlung, die in Stuttgart stattfand, sprach der sozialdemokratische Abg. Dr. Wolfgang Heine über die politische Zukunft Deutschlands. Es machte in der von 4000 Personen besuchten Versammlung einen großen Eindruck, als der Redner mit seinen Darlegungen über die Voraussetzungen des künftigen Friedensschlusses eine würdige Rundgebung für den deutschen Kaiser verband. Heine betonte, daß jeder vorzeitig unternommene Schritt zur Herbeiführung des Friedens dem Frieden mehr schaden als nützen könnte. Wenn wir einen Frieden wollen, wie wir ihn brauchen, dann müssen wir vertrauen auf die deutsche Waffe, auf das kämpfende deutsche Volk. Vertrauen wir aber auch, fuhr Heine fort, auf den Friedenswunsch und den Friedenswillen des Kaisers. Zweimal hat der Kaiser in den letzten Jahren durch sein persönliches, entschlossenes Eingreifen uns den Frieden gesichert. Ganz unbefahdet der Gegenwart zu der Politik des Kaisers müssen wir erklären: Im jetzigen Augenblick können wir dem Kaiser vertrauen. Die Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der Auseinandersetzungen über die Friedensbedingungen trägt den Stempel der Verantwortlichkeit des Reichstanzlers und wir wissen, daß die dort vertretene Auffassung auch dem Willen des Kaisers entspricht. Wenn es notwendig sein sollte, dann müssen die deutschen Sozialdemokraten dem Kaiser und dem Reichstanzler zur Seite stehen, wenn es sich darum handelt, den Krieg durch einen Frieden zu beenden, der nicht den Keim zu neuen Konflikten in sich trägt, durch einen Frieden, der die Welt der friedlichen Arbeit wiedergibt.

Ein Sturmangriff unserer Infanterie auf russische Stellungen.

wird in der „Rdn. Ztg.“ in anschaulicher Weise beschrieben. Es wüdelte sich dabei alles programmäßig ab. Zu bestimmten Stunden schlug plötzlich der Geschützlärm. Das Feuer brach ab, und wenige Minuten danach erhoben sich die bereitgestellten Infanteriemassen. Aus ihren Gräben stiegen sie auf, kletterten über die Wälle der eigenen Schützengruben, suchten Deckung im Gelände, da die russische Infanterie sie mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfing. Doch dann ging es im Sprung voran; die angreifende Linie wurde dünner, sie schwärmte auseinander und suchte immer wieder unter kurzem Deckungswechsel voranzukommen. Kurze Minuten, und schon war der erste russische Graben erreicht! Stürmend, mit Bajonett und Kolben ging es heran und hinein. Mann gegen Mann entspann sich der Kampf. Wie ein Sturm brauseten die nachfolgenden deutschen Linien schon über den ersten Graben hinweg und dem zweiten entgegen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, frische Truppen, sibirische Regimenter hatte der Feind in seine vordersten Reihen gestellt. Aber als noch unsere Artillerie eingriff, war der Kampf entschieden, und was von den Russen noch lebte, lief in wilder Flucht voran. Auf diese Weise werden die Russen aus einem Schützengraben nach dem anderen geworfen.

Eine neue russische Milliarden-Anleihe.

(W) Ein kaiserlicher Ulaß bestimmt, daß angedacht des für den 28. Februar bevorstehenden Verfalls kurzfristiger Schatzscheine und zur Deckung der Kriegsausgaben zwei Serien neuer fünfprozentiger Schatzscheine auszugeben werden sollen. Jede Serie soll 500 Millionen Rubel umfassen.

Schwere Minenkatastrophe.

(U) Aus Bukarest wird gemeldet: Ein Boot mit 7 Leuten fuhr am Freitag von Neopolis nach Somovit. In der Mündung des Dniestres

stieß es auf eine Mine, die in die Luft ging. Alle 7 Personen wurden getötet. — Ferner wird aus Tulscha berichtet, daß 5 Minen im Schwarzen Meer zwischen Sulina und der Meeresküste aufgefunden und unbedenklich gemacht wurden. Wie es heißt, sind die Ufer des Schwarzen Meeres an der Donaumündung voll solcher Minen, die sich von der Verankerung losgerissen haben.

An den Pranger.

Während die Verwaltungen der Gefangenenlager die Namensnennung solcher Personen, die sich den feindlichen Kriegsgefangenen gegenüber entwürdigend benommen haben, bisher immer nur angedroht hatten, hat endlich die Kommandantur des Gefangenenlagers in Langensalza Ernst gemacht. Sie gibt öffentlich bekannt, daß drei weibliche Personen, und zwar Fräulein Frida Schürmeier, Fräulein Ema Schürmeier, Fräulein Ella Schürmeier, während sie sich an der äußeren Seite des doppelten Drahtzaunes, der das Gefangenenlager umschließt, bewegten, einen Verkehr mit Kriegsgefangenen, die sich innerhalb des Lagers befanden, anknüpft haben. Ein derartiger Verkehr entspricht, wie die Kommandantur weiter hinzufügt, nicht der Würde, die deutsche Frauen den Gefangenen fremder Nationen zu wahren haben. In Langensalza werden diese Damen jetzt ausgepflegt haben.

Die Verluste der Portugiesen.

In dem Gefecht, das am 16. Dezember bei Namula, auf der Grenze von Deutschsüdwestafrika und Angola, stattgefunden hat, und über dessen Entstehung bisher noch keine Nachrichten infolge der unterbrochenen telegraphischen Verbindungen eingingen, hatten die Portugiesen nach portugiesischen Blättermeldungen an Toten zusammen 10 Unteroffiziere und 44 Gemeine.

234 Heberleberde der „Blücher“.

Außer dem Führer zur See Hans Stolzmann von Solingen ist noch ein zweiter Solinger von der Besatzung der „Blücher“ getötet worden. Der Obermaschinist Alex. Jent, Sohn des Wirtes Jent, schreibt seinen Eltern aus Emden, daß er sich unter den Heberleberden befindet, deren Zahl 234 betrage. Sie seien von englischen Torpedobooten aufgefischt und von den englischen Seeleuten gut aufgenommen worden.

Eine päpstliche Warnung.

(W) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Rom: Der Papst hat den französischen Monsignore von Reuville, den bisherigen Korrespondenten des Pariser Croix, nach Paris und London geschickt mit der Mission, den französischen und einen Teil des englischen Episkopates zu bitten, den Klerus anzukündigen, daß in den Kirchen beim Gottesdienste eine kirchliche Sprache geführt und vor allem die Kirche nicht zur Verheerung gegen andere Nationen mißbraucht werde. Wenn keine Veränderung in den bestehenden Verhältnissen eintreten, würde der Papst sich genötigt sehen, so sehr er Frankreich als älteste Tochter der Kirche liebt, öffentlich Stellung zu nehmen. Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag, auf das mißverhaltene Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

Deutschland.

— (Ein neuer Weihbischof von Posen.)

Wie die „Schlesische Volksztg.“ erzählt, hat der Papst den Seminarregens, Domherrn und Prälaten Dr. Jozef Posen zum Weihbischof von Posen ernannt. Kurz vorher war Dr. Jozef durch Allerhöchste Entschließung zum Dompropst von Posen ernannt worden.

Westfalen u. Rheinland.

Ein Tag bei der 4. Feldpionier-Kompagnie.

8 Kamen, 25. Febr. Herr Kaufmann G. hatte vor einiger Zeit einem wackeren Feldgrauen, von dem er wußte, daß er ganz verwundet und ohne jegliche Familienbande war, ein Liebespalet gefandt, für das dieser sich durch folgenden Brief dankbar erwiderte:

Drache in Saonnois, 10. Febr. 1915.

Bei besserer Gesundheit erhielt ich Ihr hübsches Patetchen. Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank hin. Als kleines Entgelt für Ihre edle Tat will ich Ihnen im folgenden etwas von unseren Pionieren erzählen. Langsam bricht die Abenddämmerung herein. Ueber dem schönen Tal liegt ein leichter Nebel. Raum sichtbar durch das Grau ihrer Mäntel, erscheinen hinter einem Kugelfang Soldaten. Sie biegen auf dem Treibweg des durch das Tal gebauten Kanals ein und kommen näher. Auf der Schulter trägt ein jeder Spaten, Axt oder Säge. Es sind Pioniere, die von der

Arbeit kommen. Wie beschmutzt sehen die Krieger aus! Bis zu den Hüften sind die Mäntel mit Schlamm beklebt. Ihre Stiefel gleichen riesigen Lehmklumpen. An mehreren von ihnen gebauten Brücken und Stegen führt ihr Weg vorbei. Dann schwenken sie ab und streben einem Dörfchen zu. Unterdesse ist es ganz Nacht geworden. Man sieht keine Hand mehr vor den Augen. Da muß die elektrische Taschenlampe nachhelfen. Ab und zu blüht ein Lichtschein auf, doch schon donnert die Stimme des Postens der Dorfwahe den Kommanden ein energisches „Licht aus“ entgegen. Auf dem Marktplatz löst sich der Zug auf und jeder der Soldaten strebt seiner Schlafstelle zu. Auf dem Marktplatz mündet die Fahrstraße, die über die Höhe führt. Da es unmöglich ist, dieselbe am Tage zu benutzen, — man kann die Straße vom Feinde aus sehen — so kommen, sobald es dunkel wird, auf ihr allerhand Zubehöre über den Berg. Sie bringen Munition für Artillerie und Infanterie, Lebensmittel, Stroh, Holz und nicht zuletzt auch die Grube aus der Heimat, die Feldpost. Gegen 8 Uhr wird es ruhig auf den Straßen; in der Ferne hört man den Knall ab und zu fallender Geschosse oder Kanonen. Bersiegt heißt eine verirrte Kugel durch die leeren Straßen und schlägt kläffend in einer Mauer ein. Ab und zu steigt am Horizont eine Rauchfahne an und läßt für wenige Sekunden die malerische Schönheit des Dorfes erkennen. Hier maut mitleiderregend eine Kugel, dort heult der von den Bewohnern zurückgelassene Hofhund und in der Ferne hört man das langgezogene J—A eines französischen Maschinengewehrs. — Mitternacht ist gerade vorüber, da regt es sich aber schon wieder in der Ortschaft. Ein Sappeurtrupp sammelt sich auf dem Marktplatz und strebt der Gefechtsstellung zu. Er löst einen andern Trupp ab, der wohl eine Stunde später im Dorfe eintrifft. Mit einem kurzen „Gute Nacht“ gehen die Pioniere auseinander, um auszuruhen von der schweren Arbeit und Kräfte für neue zu sammeln. Wenige Zeit später wird es wieder lebendig auf den Straßen. Die Soldaten tragen kleine Säcken auf den Schultern. Es sind die Handgranatenträger, die jetzt abräumen, um mit der Infanterie zusammen einen etwaigen Angriff des Gegners durch Werfen dieser Sprengkörper zum Stehen zu bringen. — Kurz nach ihm treten Soldaten mit Drahtrollen und Schlägel den Weg nach den Stellungen an. Ein Unteroffizier und 8 Mann sind es, — der Drahtschluß — so nennen die Pioniere diese Braven, denn ihnen liegt es ob, die dunkle Nacht zu benutzen und Drahthindernisse vor den Schützengräben zu ziehen oder alte zu verstärken. — Im Osten beginnt es zu grauen. Bewaffnet mit einer großen Glode, die aus dem Bürgermeisteramt des Dorfes stammt, tritt die Dorfwahe ihre Runde an durch sämtliche Wohnungen der Pioniere, die in 36 verschiedenen Räumen untergebracht sind, sie zu der Tagesarbeit zu wecken. Wohl mancher stille Fluß wird dem Gloden zeichen nachgerufen, denn allguterne müßt mancher der so mollen Ruhe noch lange genießen. Die Mannschaften begeben sich, bewaffnet mit den Knodgeschirren, nach der Küche, sich das beliebte Raß zum Morgenimbis zu holen. Dann gehts an die Arbeit. Mehrere Trupps ziehen hinaus in die Schützengräben, um dieselben auszubessern, abzustützen, auszusammensetzen und auszubumpfen. Andere Trupps gehen und bauen Unterstände für Offiziere und Mannschaften in den Reserverstellungen. Wieder andere Pioniere verfertigen in Deckung die sog. „spanischen Reiter“. Es sind diese mit Draht bespannte Holzgestelle, die Drahthindernisse ersetzen. Ein Trupp macht dies, der andere jenes. Da müssen Bäume gefällt und Holz gesammelt werden; die ganze Kompagnie ist in Arbeitskolonnen aufgeteilt. — Ins Dorf hinein kommen aus den Schützengräben die Scheinwerfer mit ihren Apparaten auf dem Rücken. Sie haben die ganze Nacht draußen treu gewacht und gehen jetzt der lang ersehnten Ruhe entgegen. Die Sonne hat endlich den grauen Vorhang durchbrochen, mit ihr beginnen die Artilleriekämpfe in dem 2. Stellungskrieg heftiger zu werden. Bald hier, bald dort in tiefen die Geschütze der Notposen ihre Lunte von Blindgängern. Sie suchen das Gelände nach unseren versteckten Batterien ab. Dabei kommt es nicht selten vor, daß sie ihr eigenes Dörflein als Ziel benutzen. So ist denn das ganze Dorf ein Riesentrümmerschutt geworden, in dessen Mitte nur noch die Kirche fast unberührt steht. Die gesamte Besatzung, auch die Offiziere, wohnen deshalb in großen Kellern, die dem Feuer der Geschütze in etwa Widerstand leisten. Diese Räume müssen wohl früher als Weinkeller gedient haben. Sie liegen meist in den Gärten in den Berghängen. Und wußtlich haben sich die findigen Soldaten in ihre

Behausungen eingerichtet! Diese stehen in der Tiefe, die aus Gerdäffern hergestellt sind. Unendlich lange Rohrleitungen aus Dachrinne führen den Rauch aus dem Innersten der Berge an das Tageslicht. Überall findet man selbstleuchtende, mit Kontergewichten versehene Türen. Sinnig ist die Beleuchtung der ewigen Finsternis da unten. Aus Bohnerwachs, Schutzfett usw. sind Kerzen gegossen. Nachtlichtartige Beleuchtungskörper in Champagnergläsern mit einem Docht aus Fußleppentrost erhellt die Gewölbe. Jede dieser Wohnungen hat einen Namen. Da gibt es z. B. eine „Schneeflockenhöhle“, einen „Lügenteller“, einen „Natskeller“ und einen Kessel zum „Weissen Köpfel“, über dem ein großes, weißes Schaupferd als Symbol prangt. Meist haben die Mannschaften über Tag noch einen Raum, in dem sie sich bei „klarem Himmel“ aufhalten. Kommt aber der Abend, dann verzieht sich alles unter der Erde. So manchem ist es schon passiert, daß er, als er erwachte, mehrere Häuser des Dorfes vom Erdboden weggeblasen vorfand und er davon nichts gehört hatte. Die Sauberkeit in den Wohnungen wird täglich kontrolliert. Als Küche dient ein früherer Schulsaal. In ihm stehen 3 große, saubere Waschkessel. Die fahrbare Feldküche soll gesichert werden. Verbunden mit der Küche ist eine Schrupfabrik. Als Presse dient ein Weinstock. Sogar eine Badeanstalt hat man in sinniger Art hergestellt. In dem eisernen Kesselsteigweg einer Boulangerie, wo einst das französische Pain geknetet und zurecht gemacht wurde, unterziehen sich jetzt die Soldaten unserer Kompanie einer ordentlichen Körperreinigung. An drei Stellen der Ortschaft sind Leinen aufgehängt, wo ständig Wasser gelocht wird, weil hier das Trinken leicht Typhus hervorruft. In der Dorfstraße mündet ein deutscher Karbar das französische Eisen und zwingt es, eine gewöhnliche Form anzunehmen. Ein großer, fellerartiger Raum muß als Depot herhalten. Dort stehen Hobelbänke, dort lagert das Werkzeug und Erzeugnisse, dort befindet sich nicht zuletzt die Sprengmunition. Ein Minenwerker, aus seiner gedekten Stellung herausgezogen, wird gerade einer ordentlichen Reinigung unterzogen. Telefonleitungen verbinden die Ortschaft mit den Stellungen andererseits. Ein Feldpostbriefkasten und eine Anschlagtafel, auf der täglich die neuesten Zeitungsberichte angeschlagen werden, ermöglichen den Mannschaften den Verkehr mit der Außenwelt. Als Wahrzeichen der edlen Verschönerung prangt über der Tür des „Weissen Köpfel“ ein blankes Messingbild, hier versucht mit kräftiger Faust ein biederer Pionier mit einem erbeuteten Zudenmesser die Pioniere menschenähnlich zu halten.

So herrscht in dem unscheinbaren Trümmernhaufen reges Leben. Wie in einem Ameisenhaufen wimmelt und arbeitet hier alles Tag und Nacht für das geliebte Vaterland.

So, mein lieber Herr G., haben Sie eine kleine Schilderung von unserem Pionierleben; vielleicht dürfte Ihnen diese interessieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung und mit recht herzlichen Kriegsgrüßen bin ich Ihr

A. Oder.

Kriegsspende der Landesversicherungsanstalt.

Namen, 25. Febr. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen gewährt den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, welche im Kriege gefallen oder an den im Kriege erlittenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, zur Verringerung der ersten Not eine Kriegsspende.

Die Kriegsspende beträgt:

- | | |
|---|-------|
| 1. für die Witwe des Verstorbenen | 50 M. |
| 2. für ein Kind desselben unter 15 Jahren | 30 M. |
| für zwei Kinder | 50 M. |
| für drei und mehr Kinder | 70 M. |
| 3. für Eltern lediger Versicherter, welche den Unterhalt ihrer Eltern ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten haben | 30 M. |

Der Verstorbene muß vor seinem Eintritt in das Heer oder in einem zu Kriegszwecken gebildeten Verband Versicherter der Landesversicherungsanstalt Westfalen gewesen sein und zuletzt westfälische Marken geführt haben.

Der Verstorbene muß die Wartzeit für die Invalidenrente erfüllt, d. h. es müssen mindestens 200 Beiträge geleistet sein und die Invalidität aufrechterhalten haben.

In besonderen Fällen kann die Spende aus Billigkeitsrücksichten auch schon bewilligt werden, wenn für den Versicherten regelmäßig Beiträge verwendet und wenigstens 100 Marken geleistet sind.

Wird von einer anderen Versicherungsanstalt eine Kriegsspende gewährt, so können die Berechtigten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen die Spende nur soweit erhalten, als sie die der fremden Landesversicherungsanstalt übersteigt.

Anträge können nur bis längstens 3 Monate nach Friedensschluß gestellt werden.

Die Bewilligung der Kriegsspende erfolgt unabhängig von der gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge. Diese Ansprüche können neben der Kriegsspende geltend gemacht werden.

Die Kriegsspenden der Landesversicherungsanstalt sollen nicht zur Verminderung der Leistungen vom Reich, Staat und Gemeinde dienen; sie werden deshalb nicht gezahlt, wenn eine Anrechnung auf die staatlichen oder gemeindlichen Unterstützungen erfolgt.

Anträge sind bei der Ortsbehörde auf dem von der Landesversicherungsanstalt gelieferten Vordruck zu stellen. Jedem Antrage sind, wenn sich die Unterlagen nicht schon bei dem Antrage auf Hinterbliebenenfürsorge befinden, beizufügen:

a) Zum Nachweise des Todes des Versicherten die landesamtliche Sterbeurkunde oder, wenn der Tod noch nicht landesamtlich beurkundet ist, die amtliche Benachrichtigung der Angehörigen durch den Leutnant über den Tod des Versicherten (möglichst aus der

gabe der Nummer der amtlichen Verlustliste, in welcher der Verlebene aufgeführt ist);
b) die Quittungskarte des Verstorbenen, die Aufrechnungsbescheinigungen und sonstige auf die Invalidenfürsorge bezüglichen Schriftstücke. Ist die Quittungskarte nicht aufzufinden, so sind Geburtsort, Geburtszeit, letzte Arbeitsstätte und Ende der letzten Beschäftigung des Verstorbenen anzugeben;
c) die landesamtliche Heiratsurkunde der Witwe und die Geburtsurkunde eines ihrer Kinder unter 15 Jahren; da der Höchstbetrag der Spende bei 3 Kindern erreicht wird, genügt die Vorbringung eines Geburtscheines über drei Kinder;
d) die Urkunde der Eltern eines ledigen Verstorbenen (anstatt c) Befcheinigung der Ortsbehörde über die Höhe des Einkommens der Eltern und den Zustand des verstorbenen Sohnes dazu.

Da ein gesetzlicher Anspruch auf Zahlung der Kriegsspende nicht besteht, so sind die Bescheide der Landesversicherungsanstalt endgültig.

Namen, 25. Febr. (Verschiedenes.) Für Eisenbahnbetriebsunfälle ist nach dem Reichshauptpflichtgesetz die Eisenbahn ohne weiteres schadensersatzpflichtig. Unter den Begriff des Betriebsunfalles fallen nach der Rechtsprechung alle Unfälle der Reisenden beim Einsteigen in den Zug. Dazu gehören auch, wie das Reichsgericht kürzlich entschieden hat, Unfälle, die sich nach dem Bestehen des Zuges beim Aufsteigen eines Klages auf dem Gang eines D-Zuges ereignen. Stürzt ein Reisender infolge eines Rades des Zuges über ein im Gang stehendes Gepäckstück, so ist für die Annahme eigener Fahrlässigkeit des Verletzten, weil er das Gepäckstück nicht bemerkt hat, kein Raum. Die Eisenbahn ist vielmehr im vollen Umfang schadensersatzpflichtig.

Flüchtlings-Flüchtlinge erhalten zur Rückkehr nach ihrem Heimatort freie Eisenbahnfahrt gegen Vorlage einer Bescheinigung des für ihren jetzigen Aufenthaltsort zuständigen Landrates, Oberbürgermeisters, Bürgermeisters oder Amtmanns, daß der Rückkehrer dorthin nichts im Wege steht. Flüchtlinge, die nach bisher gescheiterten Versuchen — freigegeben waren bislang die Kreise des Regierungsbezirks Königsberg (Pr.) sowie die Kreise Niederung, Osterode, Alsenstein und Rüssel — auf eigene Kosten zurückfahren, laufen Gefahr, gemäß Anordnung des Oberkommandos der Armee unterwegs polizeilich angehalten zu werden. An dieser Anordnung ist, worauf ausdrücklich aufmerksam gemacht sei, trotz der durch die Vertreibung der Russen aus Ostpreußen geänderten Lage, bisher aus naheliegenden Gründen nichts geändert.

Für die als Liebesgaben und Beihilfen für deutsche Kriegsgefangene in England bestimmten Gegenstände haben alle englischen und schottischen Eisenbahn-Gesellschaften Frachtfreiheit zugesichert. Die Sendungen müssen über Bliffingen-Folkestone abgefertigt werden, die deutlich sichtbare Aufschrift „Prisoner of War“, die Adresse des Gefangenen mit dem Namen des Internierungslagers und den Vermerk „C/O South Eastern and Chatham Railway Company's Agent, Folkestone Harbour“ enthalten. Die Eisenbahnen in Irland haben keine Frachtergünstigung zugesprochen.

Bezüglich der konfessionellen Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen will die Regierung zu Arnberg für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die den Schulbehörden obliegende Prüfung der väterlichen Willenserklärung nach Möglichkeit vereinfachen. Sie bestimmt deshalb folgendes: 1. In den Fällen, wo ein im Felde stehender Vater bereits für ein älteres Kind das Einverständnis zum Besuche der Schule einer anderen Konfession als der seinen vorchriftsmäßig erklärt hat, können die zu Eltern schulpflichtig werdenden Geschwister ohne eine weitere Erklärung von ihm gleichfalls in die Schule dieser Konfession aufgenommen werden, es sei denn, daß der Vater eine abweichende Erklärung bezüglich dieser Geschwister abgegeben oder das zuständige Vormundschaftsgericht eine andere Entscheidung getroffen hat. 2. In den Fällen, in denen zu Eltern das erste Kind eines im Felde stehenden Vaters schulpflichtig wird, kann die zur Aufnahme in die Schule einer anderen Konfession als der des Vaters erforderliche Willenserklärung desselben durch die Versicherung der Mutter ersetzt werden, daß ihr Mann sich mit dem Besuche und Schule in der anderen Konfession ausdrücklich einverstanden erklärt und diese Erklärung nicht zurückgenommen habe. Viele Versicherungen ist von der Mutter gegenüber den in der Mundverfügung vom 18. August 1913 bezeichneten Behörden und Beamten zu erklären. Wird in diesen Fällen binnen 3 Monaten nach Beendigung des Krieges die vorchriftsmäßige Willenserklärung des Vaters selbst oder eine bestätigende Entscheidung des zuständigen Vormundschaftsgerichts nicht nachgebracht, so haben die Schuldeputationen (Schulvorstände) die Entscheidung des Vormundschaftsgerichts über die konfessionelle Erziehung des Kindes anzurufen. 3. In allen Fällen, wo die Willenserklärung eines im Felde stehenden Vaters abgegeben werden soll, genügt es während der Dauer des Krieges, wenn die Erklärung von einem militärischen Vorgesetzten des Vaters beglaubigt ist.

Rheinisch-westfälischer Verband evangel. Arbeitervereine.) Am 15. Febr. 1915 hielt der engere Vorstand mit den Kreisvorsitzenden und Verbandssekretären eine Sitzung ab, in der Generalsekretär Martin über „die Volksernährung während des Krieges“ referierte. Nach längerer, gründlicher Aussprache wurde beschlossen, folgende Witten dem Bundesrat zu unterbreiten: „Der hohe Bundesrat bittet der Verband evangel. Arbeitervereine von Rheinland und Westfalen, im Interesse einer genügenden Versorgung unseres Volkes mit Lebensmitteln baldigst Höchstpreise auch für den Zwischenhandel sowohl im Groß- wie im Kleinvertrieb festzusetzen, und zwar nicht bloß für Kartoffeln und Getreide bzw. Mehl, sondern auch für Schweine. 2. Ebenso wie bei den Getreidevorräten, so auch bei den Kartoffeln Beschlagnahme der vorhandenen Vorräte zu betreiben. 3. Den Verbrauch der vorrätigen Kartoffeln und Getreide zu beschränken.“

Getreidemengen in Brennereien und Brauereien zu verbieten. 4. Für Arbeiter, die eine längere, ununterbrochene Schicht arbeiten müssen, ohne daß ihnen warmes Essen gebracht werden kann, die tägliche Brotration von 1/2 Pfund etwas zu erhöhen.“ Des weiteren wurde noch folgendes beschlossen: Der Verband empfiehlt allen Vereinen, Kriegsausfälle für Konsumenten ins Leben zu rufen, oder wo solche schon bestehen, sich diesen anzuschließen. Die Vereine werden ferner aufgefordert, überall Versammlungen zur Aufklärung über den Ernst der Ernährungssituation einzuberufen, und zwar nicht bloß für Männer, sondern auch hauptsächlich für Frauen, um es auf deren sparsames Wirtschaften in erster Linie ankommen. Es empfiehlt sich, nicht nur innerhalb der Vereine so zu arbeiten, sondern durch die Konsumentenvereine oder durch Zusammenwirken mit anderen Organisationen öffentliche Versammlungen zu veranstalten, um auch auf die außerhalb unserer Bewegung stehenden Kreise einzuwirken.

(Preussische Klassenlotterie.) Die Ausgabe der Lose zur 3. Klasse 5. (231.) Lotterie hat am Montag, 22. Februar, begonnen. Freilose und amtliche Listen werden nicht vor dem 26. Februar zur Ausgabe gelangen können. Die Erneuerungsrufe schließen am Montag, den 8. März, abends 6 Uhr.

(Wohnraumförderung im Industriegebiet.) Die Wohnraumunterstützung ist für den dichtbesiedelten Industriebezirk ein besonders bedeutsamer Bestandteil der unmittelbaren Kriegsfürsorge. Bis zum Erlaß der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember hatten zwar schon manche Städte des Industriebezirks die Unterstützung der Wohnraumförderung in den Bereich der kommunalen Leistungen an die Kriegsernährung einbezogen; sie hatten meistens die Unterbringungskosten getragen und hatten besondere Unterhaltszuschüsse geleistet; doch waren die Kommunen naturgemäß nicht in der Lage, die Unterbringungen in der Höhe zu gewähren, wie sie in der Bundesratsverordnung vom 3. Dezember festgesetzt worden sind. Die großenteils finanzschwachen Städte und Gemeinden des Industriebezirks waren schon um deswillen nicht dazu imstande gewesen, als ihnen neben den beträchtlichen Aufwendungen für die kommunale Kriegsfürsorge auch die Verpflichtung zur vorübergehenden Leistung der reichsgerichtlichen Unterhaltszuschüsse oblag. Es bedeutete daher für die Städte und Gemeinden eine fühlbare Entlastung, als durch die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember die Verpflichtung zur vorübergehenden Gewährung der Wohnraumunterstützung auf die öffentlichrechtlichen Träger der Krankenversicherung verlegt wurde. In welchem Maße die Städte und Gemeinden durch diese Regelung der Wohnraumunterstützung entlastet wurden, veranschaulicht die Tatsache, daß beim Allgemeinen Knappschaftsverband in Bochum, von dessen rund 375 000 krantenversicherungspflichtigen Versicherten etwa ein Drittel im Felde steht, bis Mitte Februar etwa 11 000 anpruchsberechtigte Wohnraumunterstützung vorfinden waren. Die vollen Bezüge der einzelnen Wohnraumunterstützung stillgestellt bewegen sich zwischen 120 und 132 M. Wenn auch während der Uebergangszeit nur auf etwa 1/4 aller Unterbringungsbedürftigen die volle Leistung der Wohnraumunterstützung entfällt, so hat doch der Betrag, die der Allgemeine Knappschaftsverband bisher für die Zwecke der Wohnraumunterstützung aufzuwenden hat, die Summe von 700 000 M. bereits überschritten.

Die am 28. November vor. Js. getätigte Nepräsentantenwahl zur größeren evangelischen Gemeinde ist nach erhobenem Protest bekanntlich für ungültig erklärt worden, so daß eine Neuwahl stattfinden hat, die für kommenden Sonntag nach dem Gottesdienst in Gemeindefestung angelegt ist. Aus diesem Anlaß fand Dienstag abend im Saale des Herrn Bergheim eine Versammlung statt, die der Aufstellung der Kandidatenliste galt. Wohl erachtete man allgemein die heutige Zeit nicht dafür geeignet, Wahlkämpfe auszuweichen, doch sei hier eine Strömung entstanden, die dazu zwingt, der Wahl näher zu treten als bisher, nachdem man bei der für ungültig erklärten Wahl den erfolgreichen Versuch gemacht habe, die altbewährten Repräsentanten aus dem Kollegium herauszuwählen und durch junge, auf dem Gebiete der Kirchenverwaltung unerfahrene Leute zu ersetzen. Die gewählte Vertretung der Kirchengemeinde habe wichtige Interessen zu vertreten, da die Gemeinde circa 400 Morgen Land, 3 Pfarrhäuser, Gemeindefestung, Küstereihaus, Einwohnerversammlung usw. beiste. Aber nicht nur tätigen Anteil an dem äußeren Ausbau und der Vermögensverwaltung habe sie zu nehmen, sondern auch das Innenleben nach bestem Können zu fördern. Hierfür hält man die bisherigen Mitglieder des Repräsentantenkollegiums am besten geeignet, und jeder der Versammlungsteilnehmer wird aufgefordert, am nächsten Sonntag am Platz zu sein und auch seinen Nachbarn zur Wahl zu bewegen, damit nicht abermals eine Ueberlastung entsteht. Hierauf erfolgte die einstimmige Wiederaufstellung der auscheidenden Kandidaten Herren A. Koebe, Lehrer Altena, v. d. Heide, L. Knieper, Friedr. Böckmann, Karl Linke, sämtlich aus Namen, Landwirt Berthoff, Landwirt Lippmann, aus Overberger, Lehrer Richter aus Süblamen und Landwirt Roth aus Derne.

Zum Beisein des Kriegsfürsorgekomitees wird am 28. Februar im Saale der Frau Brantigam ein Lichtbildervortrag veranstaltet, auf den hiermit ausdrücklich hingewiesen sei. Der Vortrag, den Redakteur Herr Wehlich (Dortmund) halten wird, behandelt einen Besuch auf den Kriegsschauplätzen in Ostpreußen; er ist bearbeitet vom Reichstagsabgeordneten Nob. Schmidt und mit 92 Lichtbildern illustriert. Ingeheiß des guten Zweckes und des lebhaften Interesses, das sich für diese Veranstaltung bereits findet, dürfte es sich empfehlen, beizeiten eine Eintrittskarte zu erwerben.

8 Dortmund, 23. Febr. (Höchstpreise für Speck vor dem Reichsgericht.) Unter der Wirkung des Gesetzes vom 4. August 1914 hatte auch der Landrat für den Landkreis Dortmund Höchstpreise für Speck festgesetzt und bestimmt, daß geräucherter Speck nicht über 90 Pfg. das Pfund zu verlaufen ist.

Trotzdem forderte der vom Landgericht Dortmund und zu 20 Mark Geldstrafe verurteilte Kaufmann Wilhelm Semmler für das Pfund Speck weiterhin 1,10 M. Auf die Anklage führte S. aus, daß bei Speck stets der Delikatessspeck von gewöhnlichem unterschieden worden sei; was er für 1,10 M. verkauft habe, sei Delikatessspeck gewesen, den vom Landrat festgesetzten Höchstpreise habe er nur auf den gewöhnlichen Speck bezogen. Das Gericht erkannte diese Entschuldigung nicht an, sondern führte aus, daß die Höchstpreise für die betreffende Ware allgemein respektiert werden müssen, solange der Gesetzgeber oder die Behörden keine Ausnahmen zum Ausdruck bringen. — Die vom Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden. (5 D, 19/15. — 19. 2. 15.)

Dortmund, 24. Febr. (Der Ohmprozeß vor dem Reichsgericht.) Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichts begann gestern unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. von Tischen die Verhandlung des Ohmprozesses, der mit der Aufhebung umfangreichen Bankstillschließens bei der Gründung der Niederdeutschen Bank und der Gründung von Tochtergesellschaften im Jahre 1913 die ganze Welt in Aufregung gesetzt hat. Von den 15 Angeklagten, die wegen Bilanzvergehens, Untreue und Betrug angeklagt waren, sind am 22. November 1913 vom Landgericht Dortmund 12 verurteilt und 3 freigesprochen worden. Gegen das Urteil des Landgerichts Dortmund haben die Angeklagten Ohm, Hartwig, v. d. Eiche, Sandmann und Koppel Revision eingelegt, die Revision Koppels aber ist vom Reichsgericht gleich durch Beschluß verworfen worden, weil sie nur auf tatsächlichen Gebieten beruht, und weil sie zur Zeit im Kriegsgebiet gegen Sandmann, der sich zur Zeit im Kriegsgebiet befindet, kann nicht verhandelt werden. Als Verteidiger für die drei Revisionskläger sind erschienen die Rechtsanwälte Albers aus Berlin, Westhaus und Frankl aus Dortmund. Vor dem Eintritt in die Verhandlung gibt der Präsident bekannt, daß die Verhandlung voraussichtlich einige Tage dauern wird und daß stets bis 1 Uhr mittags verhandelt werden soll und dann eine Pause bis 3 Uhr eintritt.

Dortmund, 24. Febr. Das Schwurgericht verurteilte den Landarbeiter Karl Panneler aus Peltum wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 4 Jahren Zuchthaus. P. hatte dem Arbeiter Karl Gerschke einen Stich in die linke Achsel beigebracht, an dem der Verletzte starb.

Dortmund, 24. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Borzeigener Karl Hirsch von hier wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis. Hirsch war im Dezember als Ausheiler beim hiesigen Postamt angestellt und hatte mit dem Feldpostpaket zu tun. Er öffnete ein Liebesgabenpaket und entnahm ihm eine elektrische Taschenlampe.

X Aplerbeck, 24. Febr. (Ein Kind von der Straßenbahn überfahren.) Gestern nachmittag gegen 2 1/2 Uhr wurde auf der Strecke Schleswig nach Aplerbeck ein kleiner Knabe von einem Motorwagen der Hörder Kreisbahnen überfahren. Das Kind wollte noch vor dem herannahenden Wagen herlaufen, kam dabei zu Fall und wurde so von dem Wagen erfasst. Obgleich der Wagenführer den Wagen bald zum Stehen brachte, soll das Kind so schwere Verletzungen davongetragen haben, daß es gestorben ist. — Das von der Straßenbahn überfahrene und getötete Kind ist ein Sohn des Hilfsarbeiters Georg Gerschwind von hier. Nach Aussage von Augenzeugen soll das auf der Aplerbecker Straße spielende Kind vor dem Wagen gelaufen sein.

Witten, 24. Febr. Trotz der Kriegszeit hat sich die hiesige Kreispartei ungemein entwickelt. Der Zuwachs an Einlagen betrug sonst jährlich durchschnittlich 1 Million Mark, im Kriegsjahr belief er sich auf 2 355 000 M. Der Gesamtumsatz stieg von 24 553 000 M. im vorigen Jahre auf 50 432 000 Mark, die Zahl der Einleger ist um beinahe 1000 gewachsen.

Düsseldorf, 24. Febr. Da sich im Handwerk ein harter Mangel an Arbeitskräften bemerkbar macht, ist die Fortbildungsschule bereits am 15. Februar teilweise geschlossen worden. Nunmehr macht die Schulleitung bekannt, daß mit dem 27. Februar der Unterrichtsbetrieb ganz eingestellt wird. Man hofft dadurch, dem Mangel an Arbeitskräften etwas abhelfen zu können. Nach den Osterferien soll zwar der Unterricht wieder in vollem Umfang aufgenommen werden, doch will man besonders auf den Oberbühnen Beirteilungen in weitestem Umfang eintreten lassen.

Aus aller Welt.

— Eine Verleumdung im Hanje Bismard. Wie die „Hamburger Nachrichten“ melden, hat sich die Gräfin Hannah von Bismard, die älteste Tochter des verstorbenen Fürsten Herbert von Bismard, mit dem Herrn Leopold von Bredow, Rittmeister im brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6, verlobt.

— Der Sturm im Atlantischen Ozean. Die „Aöln. Ztg.“ meldet von der französischen Grenze: In dem Sturm, der in den letzten Tagen der vorigen Woche im Atlantischen Ozean wütete, ist fast die gesamte aus Motorbooten neuer Konstruktion bestehende Zifferflotte für den Sardiniensprung in der Nähe der Arahon untergegangen. Von 18 Booten dieser Flotte sind 15 vernichtet; die Mannschaft soll gerettet sein.

NESTLE
Albawährte Nahrung
für Kinder und Kranke

1915
Dr. 24
Landwirtschaftliches.
Gesundheitsliches.
Hauswirtschaftliches.

Erstmal am 1. Sonntagabend. In der ersten Ausgabe oder der zweiten.

Dr. ...

Ueber die ...

Der russische ...

an den ...

„Nicht, wie ...“

Dr. Brenner ...

„Nicht wahr? ...“

Er brachte ...

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

anderem ...

Dr. Brenner ...

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

Bilder vom Cage.



Gen. Ed. von Bohn-Ermann.



Ed. von Bohn-Ermann.

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

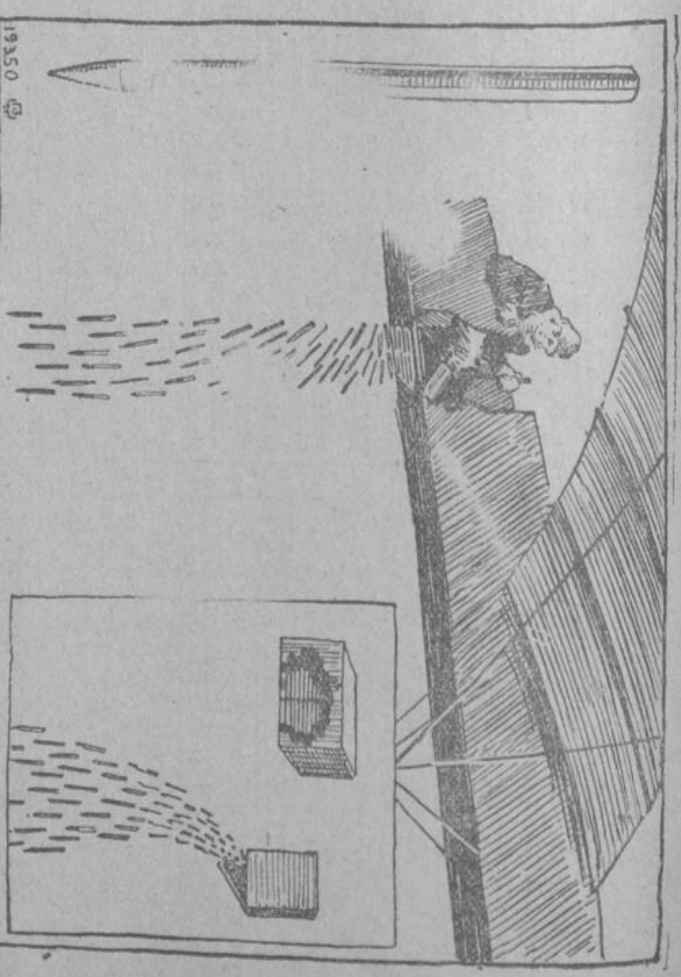
„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“



Ein Flugzeug beim ...

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

Mannigfaltiges.

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“

„Nicht wahr? ...“